



**BIG** Beratung – Intervention – Gewaltprävention  
bei häuslicher Gewalt  
**Dokumentation**

**BIG** e.V.

Bei häuslicher Gewalt · Hilfe für Frauen und ihre Kinder

**BIG** Beratung – Intervention – Gewaltprävention  
bei häuslicher Gewalt  
**Dokumentation**

# INHALT

VORWORT	6
EINLEITUNG	7
HÄUSLICHE GEWALT: DEFINITION	8
HÄUSLICHE GEWALT: MYTHEN UND FAKTEN	9
DIE VISION: LEITBILD	10
ENTWICKLUNG DES VEREINS	11
BIG KOORDINIERUNG	12
FACHKOMMISSION HÄUSLICHE GEWALT	20
BIG HOTLINE	21
BIG PRÄVENTION	28
MEILENSTEINE AUF EINEN BLICK	36
ABSCHLUSS / AUSBLICK	40
WO SIE UNSERE ARBEIT UNTERSTÜTZEN KÖNNEN	42
KOOPERATIONSPARTNER/-INNEN UND NETZWERKE	43
MATERIALIENLISTE BIG EINRICHTUNGEN	44

**BIG e.V.**  
Bei häuslicher Gewalt  
Hilfe für Frauen und  
ihre Kinder

**BIG HOTLINE**

**BIG KOORDINIERUNG**

**BIG PRÄVENTION**

## IMPRESSUM

Berlin, 2013, 1. Auflage

### Herausgeber:

BIG e. V.  
Durlacher Str. 11 a • 10715 Berlin  
Telefon 030 61 70 91 00 • Telefax 030 61 70 91 01  
mail@big-berlin.info • www.big-berlin.info

Spendenkonto BIG e. V.  
Deutsche Kreditbank • Konto 18 156 554 • BLZ 120 300 00  
Onlinespende: [www.big-berlin.info/spenden](http://www.big-berlin.info/spenden)

 [twitter.com/BIG\\_berlin](https://twitter.com/BIG_berlin)  [BIG e. V.](https://www.facebook.com/BIG.e.V.)

Die Veröffentlichung dieser Broschüre erfolgte mit  
freundlicher Unterstützung der

**STIFTUNG**  
DEUTSCHE KLASSENLOTTERIE BERLIN

**Redaktion:** Jennifer Rotter, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
BIG e. V. • Die Teams der Berliner Initiative gegen Gewalt  
an Frauen • PFIFF, PresseFrauen In FrankFurt, Frankfurt a. M.

**Gestaltung:** giesler design, Berlin  
**Druck:** DruckVogt, Berlin

## VORWORT



### LIEBE LESERINNEN UND LESER,

seit 1993 setzt sich die Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen, BIG e.V., für Frauen und deren Kinder ein, die von häuslicher Gewalt betroffen sind.

Auf dem Weg zu diesem Ziel sind wir seit unserer Gründung ein gutes Stück vorangekommen: Häusliche Gewalt wird immer weniger als Privatangelegenheit verstanden und mehr und mehr als gesamtgesellschaftliches Problem anerkannt. Sie wird zunehmend als das gesehen, was sie ist: ein Unrecht, das unsere Gesellschaft mit ihren Institutionen nicht toleriert und gegen das sie entschieden vorgeht. Der Anspruch auf staatlichen Schutz vor häuslicher Gewalt wird heute ausdrücklich formuliert. Täter werden heute mehr zur Verantwortung gezogen als zur Zeit der Gründung des Vereins. Frauen und ihre Kinder können heute dank der gewachsenen Kooperationen und verbesserter Gesetzeslage deutlich besser geschützt werden. „Wer schlägt, der geht“ – eine unserer Überzeugungen von Beginn an – ist mittlerweile Konsens und zur Leitlinie staatlicher Intervention geworden.

Wir sind stolz darauf, nicht nur in Berlin ein zentraler Motor dieser Entwicklung zu sein, sondern auch bundesweit und international Vorbildcharakter für die Schaffung und Verbesserung von Unterstützungsstrukturen zu haben.

Unsere Vision war und ist es, Gewalt gegen Frauen und ihre Kinder in Beziehungen ein Ende zu setzen. An diesem Ziel arbeiten wir auf den unterschiedlichsten Ebenen und gemeinsam mit den verschiedensten Partnerinnen und Partnern aus Behörden, Projekten und Institutionen zusammen. Das Geflecht ist eng, komplex und vielschichtig. Nur so kann betroffenen Frauen und ihren Kindern bestmöglich geholfen werden.

Unsere Arbeit möchten wir Ihnen mit der vorliegenden Broschüre transparent machen. Unser Wirken wäre so nicht möglich ohne die Unterstützung vieler Menschen – ob in materieller und ideeller Form oder durch politische Unterstützung. Für dieses oft langjährige Vertrauen in unsere Arbeit bedanken wir uns sehr herzlich.

**Patricia Schneider**  
Geschäftsführung BIG e.V.

## EINLEITUNG

Die Weltgesundheitsorganisation spricht bei Partnerschaftsgewalt gegen Frauen von einem Problem epidemischen Ausmaßes. Auch für Deutschland trifft diese Einschätzung zu: Ein Viertel aller hier lebenden Frauen hat mindestens schon einmal in ihrem Leben Gewalt durch einen Partner erleiden müssen. Die Mehrheit von ihnen wurde über einen längeren Zeitraum schwer misshandelt. Welche Herkunft diese Frauen haben, welche Bildung oder welchen kulturellen Hintergrund, macht dabei keinen Unterschied.

Die Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen, BIG e.V., hat es sich zum Ziel gemacht, diesen unhaltbaren Zustand zu beenden. Vieles hat sich seit und wegen seiner Gründung in Berlin und Deutschland bereits zum Besseren

entwickelt. Die vorliegende Broschüre gibt einen Überblick darüber, unter welchen Vorzeichen der Verein gegründet wurde, welche Hürden bereits genommen wurden und welche Herausforderungen noch zu bewältigen sein werden, bis dieses Ziel erreicht ist.

In der überwältigenden Mehrheit der Fälle häuslicher Gewalt ist ein Mann der Täter und eine Frau das Opfer. Daher ist im Folgenden von betroffenen Frauen (und Kindern) die Rede. Aber auch Männer können durch ihre Beziehungspartner/-innen Gewalt erfahren. Diese Männer haben genau wie Frauen ein Anrecht auf Hilfe und Unterstützung. Die Gewalt gegen sie ist wie jede Form von Gewalt zu verurteilen.

## HÄUSLICHE GEWALT: DEFINITION

Als häusliche Gewalt werden alle Formen körperlicher, sexueller, seelischer, sozialer und ökonomischer Gewalt bezeichnet, die zwischen erwachsenen Personen in einer bestehenden oder ehemaligen Beziehung zueinander ausgeübt wird. Das sind vor allem Personen in Lebensgemeinschaften, aber auch in anderen Verwandtschaftsbeziehungen.

In Berlin haben sich die vielen Stellen, die mit häuslicher Gewalt zu tun haben, auf diese Definition geeinigt:

***Häusliche Gewalt bezeichnet unabhängig vom Tatort und Wohnsitz***

- ***Gewalt in Partnerschaften***
  - ***die derzeit bestehen***
  - ***die sich in Auflösung befinden***
  - ***die aufgelöst sind***
- ***Gewalt gegen erwachsene Angehörige im sozialen Nahraum***

Leben Kinder in einer solchen Partnerschaft, ist häusliche Gewalt immer auch eine Gefährdung des Kindeswohls. Dies beinhaltet auch von Kindern beobachtete Gewalt an Familienmitgliedern.

## HÄUSLICHE GEWALT: MYTHEN UND FAKTEN

### 1. DAS IST DOCH ALLES HALB SO WILD.

Auf der ganzen Welt werden 30% aller Frauen von Beziehungspartnern körperlich und/oder sexuell misshandelt. Das ist fast jede dritte. In Europa ist die Situation nur unwesentlich besser. Hier sind etwa 25% aller Frauen von Gewalt durch ehemalige oder derzeitige Partner betroffen. Laut Europarat gefährdet diese Gewalt Frauen im mittleren Lebensabschnitt mehr als Krebs oder Autounfälle zusammengenommen.

### 2. BEI UNS GIBT ES SO ETWAS NICHT.

Auch in Deutschland ist die Dunkelziffer hoch. Jede vierte vom Bundesfamilienministerium befragte Frau hat mindestens einmal in ihrem Leben körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch einen derzeitigen oder ehemaligen Beziehungspartner erlebt. Die Ergebnisse dieser Studie von 2004 machen das erschreckende Ausmaß der Gewalt deutlich. Zwei Drittel der betroffenen Frauen werden über einen längeren Zeitraum massiv körperlich und psychisch misshandelt.

Diese Gewalt zieht sich durch alle Schichten und sozialen Milieus: Bildungsgrad, kultureller Hintergrund oder Herkunft spielen dabei keine Rolle.

In Deutschland fliehen jährlich etwa 35.000 Frauen und Kinder in ein Frauenhaus. In Berlin sind es etwa 1300 Frauen und noch einmal so viele Kinder, die jährlich Schutz in einem Frauenhaus suchen. Seit 2004 erfasst die Polizei Berlin Einsätze wegen häuslicher Gewalt in ihrer Statistik. Im ersten Jahr der Erfassung gab es 12.814 gemeldete Fälle häuslicher Gewalt. 2012 waren es 15.797. In fast der Hälfte der Fälle handelt es sich um vorsätzliche leichte Körperverletzung. Im Durchschnitt handelt es sich bei etwa einem Viertel aller gemeldeten Fälle von vorsätzlicher leichter Körperverletzung in der Stadt um häusliche Gewalttaten. Und seit Gründung gingen bei der BIG Hotline etwa 80.000 Anrufe ein. Das sind mehr als 20 pro Tag (Stand 2012).

### 3. MÄNNER UND FRAUEN NEHMEN SICH IN SACHEN GEWALT NICHT VIEL.

Alle repräsentativen, methodisch verlässlichen Studien zeigen, dass Gewalt in Partnerschaften eher von Männern gegenüber Frauen ausgeübt wird. Es stimmt zwar, dass Männer insgesamt häufiger Opfer von Gewalttaten werden. In ihren Fällen sind die Täter aber meist Unbekannte, und die Taten geschehen im öffentlichen Raum. Erfahren Frauen Gewalt, dann überwiegend durch männliche Täter aus dem eigenen sozialen Umfeld: Ehemänner, Freunde, Familienmitglieder, Partner. Gewalt im vermeintlich sicheren Raum des eigenen „Zuhause“ wird fast ausschließlich von Männern gegenüber Frauen ausgeübt. Sie ist Ausdruck des strukturellen Machtverhältnisses zwischen Männern und Frauen in der Gesellschaft.

### 4. JEDEM RUTSCHT MAL DIE HAND AUS.

Oft wird das Verhalten eines Täters entschuldigt: Er sei provoziert worden oder habe so unter Stress gestanden, dass er kurzfristig die Kontrolle verloren habe. Aber: Gewalt zwischen Beziehungspartnern spielt sich oft lange Jahre im Verborgenen ab, ohne Zeugen und ohne auf den ersten Blick sichtbare Spuren zu hinterlassen. Psychische Gewalt wie Demütigungen, Drohungen und Isolation geht häufig körperlicher Gewalt voraus oder begleitet sie. All dies zeigt, dass häusliche Gewalt kein kurzfristiger Kontrollverlust ist, sondern systematisch, bewusst im Verborgenen und zielgerichtet als Mittel der Kontrolle über das Opfer eingesetzt wird.

### 5. DAS GEHT MICH DOCH NICHTS AN.

Häusliche Gewalt ist keine Privatsache. Gewaltanwendung gegen eine andere Person ist eine Straftat, die vom Gesetz geahndet wird. Egal, wo und zwischen wem sie geschieht. Das bedeutet, dass bei Gewalt auch der Schutz der Privatsphäre zurücktritt. Es mischt sich also niemand in vermeintliche Privatangelegenheiten ein, wenn er gegen häusliche Gewalt aktiv wird (z. B. durch Verständigung der Polizei).



## DIE VISION: LEITBILD

Das Handeln der Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen (BIG e.V.) hat eine Motivation und Handlungsgrundlage: die Lebenssituation von Frauen und ihren Kindern zu verbessern, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Parteilichkeit und solidarische Unterstützung prägen hierbei die Haltung des Vereins in allen Arbeitsbereichen.

BIG e.V. setzt sich mit Wissen, Fachkompetenz und Engagement dafür ein, dass Frauen und ihre Kinder ihr Recht auf ein gewaltfreies und selbstbestimmtes Leben wahrnehmen können. Ihre unterschiedlichen Lebenssituationen bilden die Basis bei der Entwicklung vielfältiger Schutz- und Unterstützungsangebote.

Die Reduzierung häuslicher Gewalt kann aber nur erreicht werden, wenn sich auch die geschlechtsbezogenen Machtverhältnisse verändern und die Gewalttäter/-innen in die Verantwortung genommen werden. Daran wirkt der Verein in seiner täglichen Arbeit mit.

Für die Verwirklichung dieser Ziele ist eine Arbeit auf unterschiedlichen Ebenen erforderlich. In den verschiedenen Arbeitsbereichen des Trägers BIG e.V. leisten daher alle Mitarbeiter/-innen der Einrichtungen BIG Hotline, BIG Koordinierung und BIG Prävention einen entscheidenden Beitrag dazu,

- Betroffenen zu helfen
- Hilfemöglichkeiten bei häuslicher Gewalt bekannt zu machen
- über gesellschaftliche Hintergründe aufzuklären
- das Schweigen über häusliche Gewalt zu beenden und
- die Öffentlichkeit zu sensibilisieren.

Die gemeinsame Entwicklung von Maßnahmen und Strategien mit Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern ist Grundvoraussetzung für eine gelingende Prävention und zur Überwindung häuslicher Gewalt. BIG e.V. engagiert sich für deren politische Umsetzung. Um diese Ergebnisse wirksam in die Praxis überführen zu können, braucht es auch ein aktives und gut vernetztes Hilfesystem. Dieses gestaltet BIG e.V. mit, indem der

Verein Kooperationsstrukturen schafft und Berufsgruppen, die mit häuslicher Gewalt zu tun haben, Fortbildungen anbietet und miteinander vernetzt (z. B. aus den Bereichen Polizei, Justiz, Medizin, Frauenhilfeeinrichtungen, Jugendhilfe, Schule etc.).

Die Tätigkeiten von BIG e.V. reichen über die regionalen Grenzen hinaus. Der Verein pflegt den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Politikerinnen und Politikern auf nationaler und internationaler Ebene. Dies dient zur eigenen fachlichen Bereicherung, aber auch, um die Erfahrungen und Erkenntnisse weiterzugeben.

In den Unterstützungsangeboten von BIG e.V. ist es von besonderer Bedeutung, betroffene Frauen und ihre Kinder mit ihren Bedürfnissen ernst zu nehmen. Ihr Schutz und ihre Sicherheit stehen im Mittelpunkt der professionellen Beratung und Hilfe. Angehörige, Nachbarinnen und Nachbarn und andere Personen, die sich um Betroffene sorgen, finden bei BIG e.V. ebenfalls Unterstützung.

Weiterhin ist es ein wesentliches Anliegen des Vereins, mit eigenen Angeboten Kinder präventiv zu stärken und zu fördern, damit sie sich in ihren (späteren) Beziehungen fair und gewaltfrei verhalten können. Aktiver Kinderschutz bedeutet für BIG e.V., Kindern ihr Recht auf gewaltfreie Erziehung zu vermitteln, dass und wie sie Hilfe bekommen können und für betroffene Kinder Schutz und Hilfe zu organisieren.

Die Mitarbeiter/-innen von BIG e.V. sind ein multiprofessionelles Team aus Männern und Frauen. Selbstreflexion und kritische Auseinandersetzung mit der Arbeit des Vereins wird durch kontinuierliche Supervision und Fortbildung gefördert. Die Mitarbeiter/-innen von BIG e.V. achten auf einen solidarischen und respektvollen Umgang miteinander. Vielfältige Lebenskonzepte, Interkulturalität und geschlechtergemischte Zusammenarbeit erleben sie als Bereicherung für ihr Team und für ihren Auftrag.

## ENTWICKLUNG DES VEREINS

BIG e.V. ist heute der Trägerverein für drei Einrichtungen: BIG Koordinierung (ursprünglich Berliner Interventionsprojekt), BIG Hotline und BIG Prävention. Mit diesen Einrichtungen in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen will BIG e.V. Rahmenbedingungen schaffen, die Gewalt in ihrer

Entstehung verhindern und dazu beitragen, dass Frauen und ihre Kinder besser geschützt und angemessener unterstützt werden. Mit ihren spezifischen Angeboten in den Bereichen Koordination/Monitoring, Intervention und Prävention wirken die drei Einrichtungen an der Umsetzung dieser Ziele mit.



# BIG KOORDINIERUNG

## DIE ERSTE DEKADE



*„Stellen Sie sich vor, dass diese Menschen mit großem Zögern, großer Vorsicht, großer Skepsis ganz langsam ins Gespräch kommen über Gewalt, über Frauenbewegung, über Verantwortung von Männern, über problematische Erfahrungen mit Staat und Justiz, über neue Wege und alte Vorurteile, auf der Suche nach Worten der Gemeinsamkeit. (...) Das war revolutionär, weil es ein kooperatives Projekt war und ist. Es war revolutionär, weil es radikale Frauenbewegung und Staat zusammenbrachte. Und es war übrigens auch revolutionär, weil nicht nur Männer und Frauen, sondern auch Juristinnen und Sozialarbeiterinnen, also Berufsgruppen, die voller Vorurteile aufeinander schauen, hier produktiv zusammenwirkten.“*

Prof. Dr. Susanne Baer, LL.M., Richterin des Bundesverfassungsgerichts und Professorin an der HU Berlin

Die Berliner Interventionszentrale (heute: BIG Koordinierung) nahm 1995 seine Arbeit als Bundesmodellprojekt auf. Ziel war es, in der Gesellschaft das Bewusstsein zu erzeugen, dass Gewalt gegen Frauen keine Privatsache ist, sondern geltendes Recht verletzt. Der staatlich garantierte Schutz der Privatsphäre musste endlich dort enden, wo es um Straftaten und um Verstöße gegen das Grundgesetz und gegen die allgemeinen Menschenrechte geht. Die Gesellschaft sollte erkennen und bekennen, dass Gewalt gegen Frauen Unrecht ist – dass das Private gerade hier politisch ist. Daher galt es, auf politischer Ebene wirksame Maßnahmen zur Gewaltbekämpfung zu entwickeln, die von staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen in der Praxis angewendet werden

sollten. Das Berliner Interventionsprojekt konnte dabei aufbauen auf die Initiativen der deutschen und internationalen Frauenbewegung, die das Problem bereits Anfang der 70er Jahre aufgegriffen und zum Thema gemacht hatten. Vorbild und Modell für die Ziele und Wege, an denen sich BIG orientiert hat, war das Domestic Abuse Intervention Project (DAIP), das 1979 in Duluth/Minnesota, USA, gegründet wurde. DAIP war mit seiner Arbeit und dem Prinzip des Zusammenwirkens von staatlichen und nichtstaatlichen Stellen enorm erfolgreich: 15 Jahre nach Gründung des Projekts gaben 80 Prozent der Frauen, die in Duluth die rechtlichen Möglichkeiten und Angebote von DAIP genutzt hatten, an, nicht mehr misshandelt worden zu sein.

## VORLAUFPHASE: 10/1995 BIS 10/1996 – POLITISCHEN WILLEN BILDEN

### DIE VORAUSSETZUNG

Das Bundesfrauenministerium und die Berliner Senatsverwaltung für Frauen finanzieren das neue Vorhaben, das alle gesellschaftlichen Kräfte in die Bekämpfung häuslicher Gewalt einbeziehen will. Das heißt, die politischen Entscheidungsträger müssen für dieses Ziel gewonnen werden.

### DIE ZIELE – WORUM ES GEHT:

- Rahmenbedingungen schaffen, die den Schutz und die Unterstützung von Frauen und ihren Kindern gewährleisten;
- Rechte misshandelter Frauen stärken;
- Täter in die Verantwortung nehmen;
- koordiniertes Vorgehen aller beteiligten Einrichtungen initiieren und praktizieren;
- die Öffentlichkeit über männliche Gewalt gegen Frauen aufklären;
- Präventionsarbeit etablieren.

### DIE PRINZIPIEN

- **KOMMUNIKATION:** Unter allen Beteiligten muss eine gemeinsame Wissens- und Gesprächsbasis hergestellt werden.
- **KOOPERATION:** Für alle Beteiligten ist eine geeignete Kooperationsform und -kultur zu entwickeln.
- **KOMPLEXITÄT:** Allen Beteiligten muss klar sein, wie komplex das Problem häusliche Gewalt ist und wie entsprechend komplex die Lösungsansätze sein müssen.
- **KONZEPTIONIERUNG:** Alle Beteiligten müssen gemeinsam ein Arbeits- und Umsetzungskonzept für die Hauptphase erarbeiten.
- **KONSENS:** Über das Konzept muss zwischen allen Beteiligten Einigung erzielt werden.
- **„TOP DOWN, BOTTOM UP“:** „Von oben nach unten und von unten nach oben“ – für tiefgreifende Veränderungen ist die Entscheidungskompetenz auf hoher politischer Ebene ebenso unerlässlich wie das Expertenwissen der Basis. Am Runden Tisch, an dem die politischen Beschlüsse gefasst werden, treffen sich beide Ebenen.

### DER RUNDE TISCH

In allen Berliner Verwaltungen, die mit häuslicher Gewalt befasst sind, wirbt das BIG-Team mit Erfolg bei den zuständigen Senatorinnen und Senatoren dafür, je eine Expertin bzw. einen Experten für eine Zusammenarbeit zu entsenden. Darüber hinaus gelingt es, Vertreterinnen von Projekten und Einrichtungen aus allen relevanten Bereichen zu gewinnen. Ein erstes interdisziplinäres und institutionsübergreifendes Arbeitsgremium entsteht.

### DAS ERSTE ARBEITSERGEBNIS

Innerhalb des ersten Jahres erörtern die Vertreter/-innen von Polizei, Zivil- und Strafjustiz, der Jugendhilfe, der Integrationsbeauftragten sowie der Kinderschutzeinrichtungen und Frauenprojekte die bisherige Lage. Sieben Schwerpunktbereiche werden als Arbeitsfelder bestimmt:

1. POLIZEILICHE INTERVENTION
2. STRAFRECHT
3. ZIVILRECHT
4. UNTERSTÜTZUNG VON FRAUEN
5. MIGRANTINNEN
6. LERN- UND TRAININGSKURSE FÜR TÄTER
7. KINDER UND JUGENDLICHE

Ergebnis der Arbeit ist eine gemeinsame Bestandsaufnahme und Schwachstellenanalyse der bisherigen Interventionsmaßnahmen und Hilfeangebote bei häuslicher Gewalt. Alle Beteiligten einigen sich auf konkrete Zielvereinbarungen und Arbeitsaufträge. Am Ende des ersten Jahres beschließt der Runde Tisch gemeinsam mit den politischen Entscheidungsträgern ein umfassendes Aufgabenpaket. Neu gegründete Arbeitsgremien in den jeweiligen Schwerpunktbereichen sollen innerhalb der folgenden Modellphase aus den grob umrissenen Vorgaben im Detail Maßnahmen und Lösungsansätze entwickeln.

## MODELLPHASE: 10/1996 BIS 10/1999 – KOOPERATION ORGANISIEREN

### KOOPERATIONSPARTNER/-INNEN FINDEN

Die Ziele sind benannt, die Aufgaben formuliert. Jetzt muss kontinuierliche Überzeugungsarbeit geleistet werden, um Mitarbeiter/-innen in den Institutionen und deren Vorgesetzte für das Thema und die Beteiligung am Projekt zu gewinnen. Dazu müssen Vorurteile und Berührungängste überwunden werden. Um dies zu erreichen, entwickeln die BIG-Mitarbeiterinnen Vorträge, Präsentationen und eine persönliche Ansprache, die selbst Skeptiker für das Thema öffnen. Erst dadurch können in einer Art Schneeball-Effekt viele engagierte Personen gefunden und in Arbeitsgremien eingebunden werden.

### VONEINANDER LERNEN

Wie viele Aufgaben zu bewältigen sind, zeigt sich in aller Komplexität immer dann, wenn Einzelfragen bearbeitet werden. In den Arbeitsgremien ist es von entscheidender Bedeutung, dass alle Mitwirkenden aus ihren unterschiedlichen Blickwinkeln und mit ihren bereichsspezifischen Erfahrungen zu Wort kommen. Dadurch erhalten die Vertreterinnen aus den unterschiedlichen Bereichen in der Zusammenarbeit Gelegenheit, die jeweils anderen Arbeitsfelder mit ihren Möglichkeiten und Grenzen kennenzulernen und Hindernisse sowie Ansätze zu deren Beseitigung zu diskutieren. Durch das besondere Klima der konstruktiven Zusammenarbeit und des Vertrauens, das

sich nach anfänglichen Schwierigkeiten entwickelt, lassen sich die Beteiligten bei BIG auf einen offenen Dialog ein. Dank der Haltung der Mitwirkenden, die vom Willen nach Veränderung geprägt ist, können in der Phase der Konzeptionierung von konkreten Maßnahmen Ressortgrenzen überwunden und Wissen gebündelt werden.

### STABILE KOOPERATIONSSTRUKTUREN

In der Modellphase können deshalb stabile Kooperationsstrukturen zwischen allen am Projekt Beteiligten etabliert werden. Die in der Vorlaufphase festgelegten Arbeitsaufträge werden in Fachgruppen bearbeitet. Ca. 150 aktiv Mitwirkende arbeiten an den Vorschlägen für Gesetzesänderungen, innovativen Handlungskonzepten und neuen Projekten. Zahlreiche modellhafte Materialien werden veröffentlicht und in vielen anderen Bundesländern als Vorlage genutzt.

So entstehen:

- der erste Gesetzesvorschlag für verbesserten zivilrechtlichen Schutz: Er gibt den Anstoß für die Entwicklung des Gewaltschutzgesetzes;
- der bundesweit erste Leitfaden zur polizeilichen Intervention bei häuslicher Gewalt;
- eine erste Richtlinie zum Schutz Gewalt betroffener Migrantinnen ohne eigenständigen Aufenthaltsstatus;
- ein erstes landesweites Hilfefesttelefon, die BIG Hotline;

- ein erstes Video zur Situation von Kindern, die von häuslicher Gewalt mitbetroffen sind.
- ein Konzept für ein Täterprogramm und begleitende Informationsangebote für die (Ex-)Partnerinnen.

### DAS MODELL BIG WIRD ÜBERNOMMEN

Im gesamten Bundesgebiet werden zahlreiche Interventions- und Kooperationsprojekte sowie Runde Tische gegründet, die nach dem Vorbild von BIG arbeiten.

## UMSETZUNGSPHASE: 1/2000 BIS 12/2002 – ENTWICKELN, SICHERN, ANPASSEN

Ab 2000 gilt es, das bisher Erreichte zu sichern und anzupassen. BIG begleitet und beobachtet, wie die Maßnahmen und Strategien in die Praxis umgesetzt werden, und korrigiert, wenn nötig. Es werden weitere Vorschläge entwickelt, wie die Hilfe und Unterstützung für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder verbessert werden können – ein stetiger Prozess. Bei der Bekämpfung häuslicher Gewalt werden Meilensteine gesetzt:

- 2002: Das Gewaltschutzgesetz tritt in Kraft.
- Die Änderung des Berliner Polizeigesetzes wird vorbereitet. Sie ermöglicht ab 2003 ausdrücklich die Wegweisung eines Täters aus der Wohnung.
- In jeder Polizeidirektion und in jedem polizeilichen

Abschnitt werden „Kordinatorinnen und Koordinatoren sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren häusliche Gewalt“ als Ansprechpartner/-innen eingesetzt.

- BIG bietet neu entwickelte Fortbildungsveranstaltungen für verschiedene Berufsgruppen und Schulungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an.
- Der erste Leitfaden für Ärztinnen und Ärzte zum Umgang mit Patientinnen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, erscheint.
- Zahlreiche mehrsprachige Informationsbroschüren über die Rechte und Möglichkeiten von Gewalt betroffenen Frauen werden veröffentlicht. Das Bundesmodellprojekt wird abgeschlossen.

## INSTITUTIONALISIERTE PHASE: SEIT 1/2003 – KONTINUIERLICH VERBESSERN

Seit Januar 2003 wird die Berliner Interventionszentrale unter der neuen Bezeichnung BIG Koordinierung als ständige Einrichtung etabliert und wird von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen gefördert. Jetzt gilt es, beschlossene Maßnahmen umzusetzen und zu beobachten, ob es Hindernisse in der Praxis gibt, die in Handlungen einzelner Personen, im Verfahren oder in den Strukturen der jeweiligen Institution begründet sind. Diese Erkenntnisse und Ergebnisse dienen dazu, in Abstimmung mit den Kooperationspartner/-innen einen kontinuierlichen

Verbesserungsprozess zu initiieren. Die Schwerpunkte der Arbeit konzentrieren sich jetzt auf:

- Monitoring (stetige Beobachtung der Praxis);
- Clearing (Problemanalyse/Problemklärung) und Konfliktvermittlung;
- Entwicklung von Lösungsvorschlägen, um die bestehenden Rahmenbedingungen kontinuierlich zu verbessern;
- Entwicklung weiterer Multiplikatorenschulungen und Fortbildungskonzepte für Berufsgruppen, die mit häuslicher Gewalt befasst sind, sowie deren Realisierung.



**„BIG hat für die Entwicklung der Interventionsprojekte in der Bundesrepublik in dreifacher Hinsicht große Bedeutung: Erstens hat die Arbeit von BIG gezeigt, dass interdisziplinäre Koordination und Kooperation nicht nur nötig, sondern tatsächlich möglich ist, zweitens hat BIG diese Erfahrungen unermüdlich im Rahmen der bundesweiten Vernetzung weiter getragen und entwickeln geholfen, und drittens hat BIG zahlreiche Materialien erarbeitet, die jahrelang eine wichtige Arbeitsgrundlage für viele Interventionsstellen und -projekte darstellten.“**

Andrea Buskotte, Landespräventionsrat Niedersachsen





**„Wie wird das Gewaltschutzgesetz in der Praxis angewendet, wie die polizeiliche Wegweisung umgesetzt? Wie wirkt sich die Arbeitsmarkt- und Sozialreform ‚Hartz IV‘ konkret auf die betroffenen Frauen aus? Und wie läuft inzwischen das Verfahren bei Sorgerechts- und Umgangsregelungen? Das sind die Themen, zu denen BIG Koordinierung die Umsetzung gesetzlicher Regelungen und Schutzmaßnahmen sowie deren Auswirkungen auf Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder beobachtet. Auch die Frauen selbst, Mitarbeiterinnen aus Frauenprojekten und anderen Institutionen und Behörden nutzen**

**inzwischen häufig die Möglichkeit, Schwachstellen und Konflikte zu benennen und gemeinsam mit BIG Koordinierung eine Klärung zu erreichen. Dazu heißt es für BIG zunächst einmal zu analysieren: Wie hat sich das Problem im Alltag konkret gezeigt? Ist es ein einmaliger oder mehrmals gemeldeter Vorfall? Bezieht er eine Stelle oder generell das Handeln einer Berufsgruppe? Handelt es sich um ein Informations-, Kommunikations- oder Regelungsdefizit? Wer kann es beheben? Welche Instrumente gibt es zur Veränderung? Fehlen Sonderregelungen, Erlasse, Dienstanweisungen, Fortbildungen, Gesetzesänderungen, andere Verfahrensabläufe? Im zweiten Schritt ist es die Aufgabe von BIG Koordinierung, die am Konflikt Beteiligten zusammenzubringen und sie bei der Klärung zu unterstützen (bei Bedarf auch durch Mediation). Im Falle eines strukturellen Problems ruft BIG Arbeitsgruppen ins Leben, in denen Expertinnen und Experten an der Entwicklung verbesserter Regelungen und (Schutz-)Maßnahmen mitwirken.“**

Ulrike Kreyssig, Supervisorin (DGSv/SG),  
Coach, Fortbildnerin und ehemalige Koordinatorin BIG e.V.

Orientiert an den drei Personengruppen, die bei häuslicher Gewalt involviert sind, entwickelt, prüft und verbessert BIG Koordinierung Konzepte, um Frauen und ihre Kinder besser vor häuslicher Gewalt zu schützen und Täter stärker in die Verantwortung zu nehmen. Dementsprechend gibt es vier Schwerpunktthemen: Schutzmaßnahmen für Frauen und Kinder, Recht und Täterorientierte Intervention. Die Arbeitsstrategie lautet:

Erst analysieren, dann Lösungen entwickeln. Konkret bedeutet das: Beobachten, Koordinieren, Handeln.

### BEOBSACHTEN

- BIG Koordinierung beobachtet, ob Hilfe und Unterstützung für die Opfer häuslicher Gewalt bestmöglich verlaufen.
- BIG Koordinierung erfasst Schwachstellen und Lücken in der Praxis und sorgt dafür, dass sie beseitigt werden.
- BIG Koordinierung nimmt Beschwerden entgegen, um zu erreichen, dass die Hilfe für Frauen und ihre Kinder auch in konkreten Einzelfällen verbessert wird. In solchen Beschwerde- oder Konfliktfällen bietet BIG Koordinierung auf Wunsch Mediation zwischen den beteiligten Institutionen oder Personen an.

Beispiel:

- Schutzmaßnahmen für Frauen: Funktioniert die Kooperation zwischen der Vielzahl an Berliner Unterstützungseinrichtungen? Werden spezielle Bedürfnisse von Frauen – z. B. nach Sprachmittlung oder behindertengerechtem Zugang – berücksichtigt? Gibt es strukturelle Probleme z. B. in der Zusammenarbeit mit Polizei und Jugendschutz?
- Kinder und Jugendliche: Funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Ämtern, Gerichten und Polizei störungsfrei? Werden Kinder bei Interventionen wegen häuslicher Gewalt in ihren eigenen Bedürfnissen ausreichend berücksichtigt?
- Recht: sind Verfahrensabläufe für Betroffene sinnvoll gestaltet? Gibt es Gesetzeslücken oder Probleme durch sich widersprechende Entscheidungen in verschiedenen Rechtsbereichen, z. B. Umgangsrecht und Gewaltschutzgesetz?
- Täterorientierte Intervention: Gibt es genügend Angebote zur Verhaltensänderung für Täter? Werden sie juristisch (ausreichend) zur Verantwortung gezogen? Nutzen Gerichte die Möglichkeit, Täter in ein Programm zu weisen? Wird in der Arbeit mit Tätern die Sicherheit ihrer Partnerinnen berücksichtigt?



### KOORDINIEREN

- BIG Koordinierung bringt weiterhin Expertinnen und Experten zu häuslicher Gewalt miteinander ins Gespräch, um ihre Zusammenarbeit kontinuierlich zu verbessern. Das sind u. a. Mitarbeiter/-innen aus Frauenprojekten und den Bereichen Polizei, Justiz, Jugendhilfe, Migration, Soziales und Gesundheit.
- BIG Koordinierung plant und beschließt mit allen Beteiligten konkretes Handeln gegen Gewalt.
- BIG Koordinierung bietet umfangreichen Service und vermittelt an die richtigen Stellen oder Personen – bei Anfragen zum Hilfesystem, zu spezifischen Themen und Fachliteratur, bei der Suche nach Expertinnen und Experten, Fortbildungen und Veranstaltungen.
- Um die Qualität der Arbeit zu sichern, hält BIG Koordinierung den Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen aus Wissenschaft und Forschung und arbeitet in nationalen und internationalen Netzwerken und Gremien mit.

Beispiel:

- BIG Koordinierung bringt die Beteiligten regelmäßig in Arbeitsgruppen zum Austausch zusammen, um Kooperationen und Verfahrensabstimmung zu verbessern. So kommen in der AG zum Thema Jobcenter Mitarbeiterinnen aus dem Bereich Frauenunterstützung mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Jobcentern zusammen; im Bereich der Täterarbeit werden Frauenunterstützungsprojekte mit denjenigen ins Gespräch gebracht, die in Berlin Kurse mit Tätern häuslicher Gewalt durchführen. Die Arbeitsgruppen tragen Ergebnisse in themenspezifische Fachgremien, die wiederum Empfehlungen und Arbeitsaufträge über die Fachkommission auf die politische Entscheidungsebene heben (siehe auch Infokasten Fachkommission auf Seite 20).

**HANDELN**

- BIG Koordinierung regt politische Beschlüsse und Gesetzesänderungen an, um Schutz, Hilfe und Informationen für die Opfer häuslicher Gewalt weiter zu verbessern.
- BIG Koordinierung entwickelt innovative Konzepte, baut neue Projekte auf und veröffentlicht zielgruppengenaue Informationsmaterialien.
- BIG Koordinierung entwickelt weitere Handlungsleitlinien zur Unterstützung von Berufsgruppen, die mit häuslicher Gewalt befasst sind.
- BIG Koordinierung bietet Fortbildungen für verschiedene Berufsgruppen zu häuslicher Gewalt an.

## Beispiel:

- Schutzmaßnahmen für Frauen: Materialien in Leichter Sprache und Gebärdensprache werden erstellt. Eine Anlaufstelle schließt Beratungslücken in der Nacht und

am Wochenende. Informationen für Gewalt betroffene lesbische Frauen werden herausgegeben.

- Kinder und Jugendliche: Fortbildungen und Verfahrensempfehlungen für beteiligte Berufsgruppen werden erstellt, um sie dabei zu unterstützen, die für das Kindeswohl richtigen Entscheidungen treffen zu können („Empfehlungen für Jugendämter in Fällen häuslicher Gewalt“).
- Recht: Das Gewaltschutzgesetz geht auf einen Entwurf von BIG zurück. Richter/-innen und Anwältinnen und Anwälte erhalten Arbeitsmaterialien und können sich zum Thema fortbilden (z. B. "Begleiteter Umgang bei häuslicher Gewalt", „Anregungen zur Verfahrensgestaltung in Umgangsfällen bei häuslicher Gewalt“).
- Täterorientierte Intervention: Unter Leitung von BIG Koordinierung wird in Berlin ein Pilotprojekt durchgeführt, das die Kooperation zwischen Täterarbeit und Unterstützung der Betroffenen fördert.



**„BIG hat eine Bewegung angestoßen, die Horizonte erweitert hat. Wurde bis Mitte der 90er Jahre bei der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen ausschließlich an Frauenhäuser und Frauennotrufe gedacht, wird nun der Blick auch auf andere Beteiligte wie die Polizei, die Jugendämter oder Gerichte erweitert. Dabei sind die Frauenhäuser für BIG und die in der Folge in Deutschland entstandenen Interventionsprojekte zentrale Akteure in der interdisziplinären Kooperation. Die Arbeit der Frauenhäuser hat von dem interdisziplinären Ansatz profitiert und Impulse zur Weiterentwicklung erhalten.“**



**„Dienten die Treffen zwischen Institutionsvertretern in der Vergangenheit oft dem ziemlich befristeten Austausch und der Abstimmung, der Konfliktausräumung und auch der Weiterbildung, so schafften die Interventionsprojekte einen Ort der politischen Willensbildung und Entscheidungen, in denen die Spitzen mächtiger Institutionen sich auf Konsensgespräche mit Vereinen und Projekten der Zivilgesellschaft einließen.“**

Prof. Dr. Barbara Kavemann

**BIG ist für die Frauenhauskoordinierung ein wichtiger Kooperationspartner sowohl in Berlin als auch auf der Bundesebene. Wir schätzen BIG für ihre große Fachexpertise, diese bringt BIG aktiv in das zentrale Praxisaustauschgremium der Frauenhauskoordinierung – das Werkstattgespräch – ein.“**

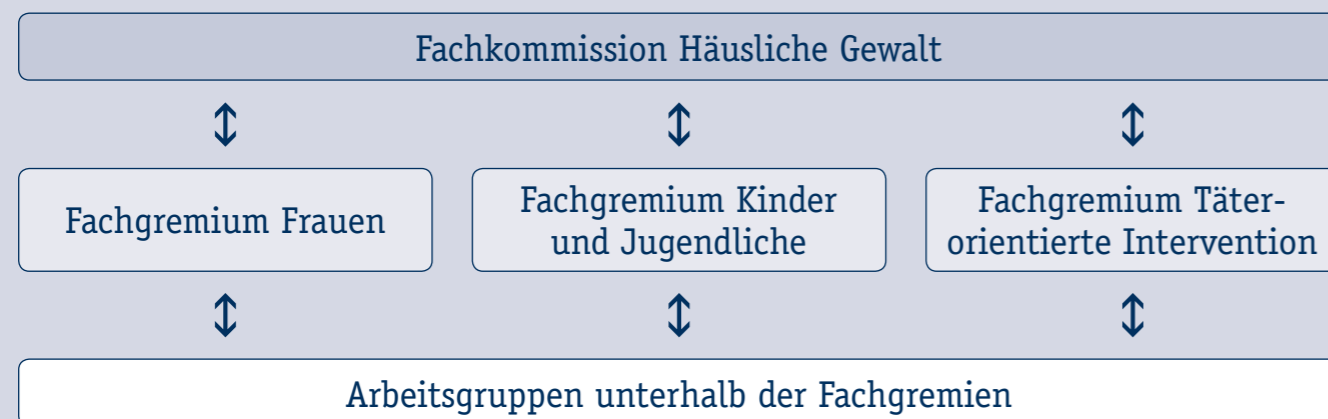
Heike Herold,  
Geschäftsführerin Frauenhauskoordinierung e. V.



## FACHKOMMISSION HÄUSLICHE GEWALT

In Berlin kooperieren alle mit häuslicher Gewalt befassten Einrichtungen, Behörden und Verwaltungen, um den Schutz und die Hilfe für Betroffene auszubauen, Täter stärker in die Verantwortung zu nehmen und die Öffentlichkeit für die Lage Betroffener zu sensibilisieren. Die Steuerung dieser Prozesse erfolgt seit 1995 durch BIG e.V. und deren Einrichtung „BIG Koordinierung“. Gemeinsam prüfen die Kooperationspartner/-innen das komplexe Hilfesystem auf Lücken und Anpassungsbedarfe, um im Fall von Defiziten Lösungsmaßnahmen anzustoßen. Die „Fachkommission Häusliche Gewalt“ wurde

2009 gegründet und tagt ein Mal jährlich unter Leitung von BIG Koordinierung. Sie ist der Ort, an dem die Erfahrungen und Expertise der Praktiker/-innen aus dem Unterstützungssystem mit den Kompetenzen und Handlungsspielräumen der Entscheidungsträger/-innen aus Verwaltung und Politik zusammenkommen. Die hier getroffenen Entscheidungen werden durch die Staatssekretärin der Senatsfrauenverwaltung in die Politik transportiert. So werden durch den Austausch zwischen und auf drei Arbeitsebenen notwendige Maßnahmen nach den Prinzipien „bottom up“ und „top down“ realisiert:



Die **Arbeitsgruppen** setzen sich zusammen aus Mitarbeiterinnen von Frauenhäusern, Zufluchtswohnungen, Beratungsstellen, der BIG Hotline und Fachkräften freier Träger sowie Vertreter/-innen der jeweils relevanten Arbeitsfelder aus Verwaltungen und Behörden, die engen Praxisbezug haben. Sie arbeiten zu konkreten problematischen Detailfragen in der Interventionspraxis (z. B. Verfahrensweisen im Jobcenter für Fälle häuslicher Gewalt, Schutz vor Gewalt in lesbischen Beziehungen, Schutzmaßnahmen für Migrantinnen, Kooperation von Frauenprojekten und Jugendschutz, Gewalt betroffene Frauen und Kinder in familienrechtlichem Verfahren, Zivilrecht, Schutzmaßnahmen für Frauen mit Behinderungen...). Die hier erarbeiteten Handlungsempfehlungen, Konzepte oder Materialien werden an drei Fachgremien weitergegeben. Diese Fachgremien prüfen themenspezifisch die Vorlagen oder bereits bestehende Maßnahmen für die bei häuslicher Gewalt involvierten drei Zielgruppen: Frauen, Kinder und Täter.

In den **Fachgremien** arbeiten neben den Vertreterinnen aus den Frauenhilfeprojekten auch alle mit häuslicher Gewalt befassten Berufsstände sowie Vertreter/-innen aus Verwaltungen und Behörden auf mittlerer Entscheidungsebene mit,

um die entwickelten Maßnahmen innerhalb der beteiligten Bereiche zu kommunizieren und deren Realisierbarkeit zu prüfen. Bei bislang nicht abgedeckten Bedarfen veranlassen die Fachgremien die Lösung von Detailproblemen in bestehenden oder neuen Arbeitsgruppen. Schließlich entscheiden sie, welche besonders drängenden Themen in die Fachkommission getragen werden sollen.

In der **Fachkommission** schließlich werden Erfolge, Defizite und Bedarfe den höheren Ebenen aus Verwaltung und Politik berichtet, damit diese informierte Entscheidungen treffen und eventuelle Reformen in ihren Zuständigkeitsbereichen veranlassen können. Bei Bedarf können auch sie Handlungsempfehlungen an die darunter liegenden Gremien formulieren.

Auf diese Weise erreicht das Wissen um Lücken in der Hilfepraxis und die bereits erarbeiteten oder noch zu erarbeitenden Gegenmaßnahmen alle beteiligten Einrichtungen auf jeder der verschiedenen Arbeitsebenen. Als Schnittstelle zwischen Verwaltung, Politik und Frauenunterstützungseinrichtungen stellt die Fachkommission so sicher, dass gefasste Entschlüsse politische Unterstützung finden und in der Praxis umgesetzt werden.

## BIG HOTLINE

BIG Hotline ist die zentrale telefonische Erstberatung bei häuslicher Gewalt. Sie ist täglich – auch an Wochenenden und Feiertagen – rund um die Uhr unter der zentralen Rufnummer 030/611 03 00 erreichbar. Sie bietet fachlich qualifizierte Unterstützung für Frauen und deren Kinder, die in Berlin von häuslicher Gewalt betroffen sind, berät aber auch Menschen, die beruflich oder im privaten Umfeld mit dem Thema zu tun haben.

**„In meiner Apotheke im Hauptbahnhof steht eine Frau mit vier großen Taschen. Sie ist vor ihrem Mann nach Berlin geflüchtet und kann nicht wieder zurück. Sie hat keinen Ort zum Schlafen, kein Geld und kennt sich gar nicht aus in Berlin. Können Sie ihr helfen?“**

Bei Bedarf ist Übersetzung in mehr als 50 Sprachen möglich. Auch Gewalt betroffene Männer werden bei der BIG Hotline beraten und an das Unterstützungssystem für Männer weitervermittelt.

Die fünf Fachberatungs- und Interventionsstellen in Berlin (BORA, TARA, Frauenraum, Interkulturelle Initiative und Frauentreffpunkt) übernehmen montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr die Beratung durch die Hotline. Wochentags zwischen 18 und 9 Uhr und an Wochenenden sowie Feiertagen beraten die Mitarbeiterinnen der Hotlinzentrale.

**„Ich komme aus Russland, mein Mann ebenfalls. Unsere Ehe läuft schon lange nicht mehr gut. Ich habe ihm gesagt, dass ich mit unseren Kindern alleine wohnen möchte. Er ist sehr wütend geworden. Nun habe ich Angst dass er unsere Kinder ins Ausland entführen wird.“**

Von den Frauenhäusern und den Zufluchtwohnungsprojekten in Berlin wird die BIG Hotline kontinuierlich per Fax über die aktuellen Aufnahmekapazitäten informiert. Dadurch können Anruferinnen, die sich in Sicherheit bringen müssen, gezielt an Schutzeinrichtungen mit freien Plätzen vermittelt werden und ersparen sich unter Umständen eine lange telefonische Odyssee. Zu den Arbeitsgrundlagen der BIG Hotline gehört eine umfangreiche Adressdatenbank, um Frauen an Einrichtungen verweisen zu können, die auf die Belange der Betroffenen zugeschnitten sind. Benötigt eine Anruferin Sprachmittlung, wird eine Dolmetscherin hinzugezogen und die Beratung per Konferenzschaltung fortgeführt. Die BIG Hotline arbeitet mit Dolmetscherinnen für mehr als fünfzig Sprachen zusammen.

Regelmäßige Supervision und Fortbildungen sichern die Qualität der Hotline-Arbeit und sorgen dafür, dass

Beratungsstandards eingehalten werden und die Mitarbeiterinnen z. B. hinsichtlich der relevanten Gesetze für die Beratung im Bereich häuslicher Gewalt auf dem neuesten Stand sind.

Über die telefonische Beratung hinaus bietet die BIG Hotline drei weitere Unterstützungsangebote: Die Onlineberatung, Hilfe vor Ort oder in der Anlaufstelle im Rahmen der Mobilen Intervention (MI) und das sogenannte Pro-Aktive Arbeiten.

Die BIG Hotline startete am 15.11.1999 im Rahmen eines Modellprojekts als erstes landesweites Hilfetelefon in Deutschland. Zunächst ausschließlich von 9 bis 24 Uhr geschaltet, ist sie seit November 2012 rund um die Uhr erreichbar. 2012 erhielt die BIG Hotline mit 8270 Anrufen (über 20 pro Tag) deutlich mehr als in den Vorjahren. Mehr als 80 000 Anrufe gingen bei der Hotline seit Ihrer Gründung 1999 ein (Stand 2012).

Die Finanzierung erfolgt durch die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen. Die Mobile Intervention wird zum überwiegenden Teil durch Spenden von Philip Morris ermöglicht.





Um die Telefonnummer und das Angebot der BIG Hotline in Berlin bekannt zu machen, werden immer wieder Plakataktionen initiiert. Im Jahr 2001 konnte mit Unterstützung der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin eine erste erfolgreiche **Großplakatkampagne** (siehe nächste Seite) durchgeführt werden. Plakate mit einprägsamen Slogans machten auf öffentlichen Werbeflächen im Berliner Raum auf das Thema häusliche Gewalt aufmerksam. Sie stießen auf große Resonanz, obwohl sie wegen sehr hoher Kosten nur kurze Zeit im gesamten Stadtgebiet hingen.

Zum fünfjährigen Jubiläum der BIG Hotline konnte – erneut mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin – eine zweite Plakataktion mit dem Titel: „Sehen Sie fern. Aber nicht weg!“ durchgeführt werden. Sieben Schauspieler der ARD-Fernseh-Serie „Tatort“ erklärten sich bereit, mit ihrem Portrait und einem Statement gegen häusliche Gewalt auf die BIG Hotline aufmerksam zu machen.

Die BIG Hotline dankt Boris Aljinovic, Dietmar Bär, Klaus Behrend, Andreas Hoppe, Mehdi Moinzadeh, Miroslaw Nemeš und Peter Sodann für ihr Engagement gegen Gewalt an Frauen und die Unterstützung dieser Großplakatkampagne. Die Philip Morris GmbH ermöglichte den Druck der Plakativs als Poster, die noch heute in öffentlichen Einrichtungen, insbesondere auf Polizeiwachen und in zahlreichen anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen aufgehängt sind.



2004: Tatortkommissare engagieren sich mit eigenen Statements gegen häusliche Gewalt.



SEINE Sprache heißt Gewalt.  
**SIE muss nicht sprachlos bleiben.**

Wir helfen bei häuslicher Gewalt gegen Frauen.

Evde şiddete uğrayan kadınlara yardım ediyoruz.

We give support in cases of domestic violence against women.

Мы помогаем женщинам в случаях насилия дома.

**Hilfe** bei häuslicher Gewalt gegen Frauen.

Rufen Sie an, egal ob Sie selbst betroffen sind oder helfen wollen.

► Täglich von 9-24 Uhr

Wir beraten kostenlos, anonym und bei Bedarf mit Dolmetscherin.

Wir vermitteln Schutzunterkünfte und weitere Unterstützung.

**BIG Hotline: 611 03 00**

Vor 2 Jahren brach er ihr Herz.  
 Gestern zwei Rippen.

**Hilfe** bei häuslicher Gewalt gegen Frauen.

Rufen Sie an, egal ob Sie selbst betroffen sind oder helfen wollen.

► Täglich von 9-24 Uhr

Wir beraten kostenlos, anonym und bei Bedarf mit Dolmetscherin.

Wir vermitteln Schutzunterkünfte und weitere Unterstützung.

**BIG Hotline: 611 03 00**

Auf der Straße hat sie Angst um ihre Kinder.  
 Zuhause haben ihre Kinder Angst um sie.

**Hilfe** bei häuslicher Gewalt gegen Frauen.

Rufen Sie an, egal ob Sie selbst betroffen sind oder helfen wollen.

► Täglich von 9-24 Uhr

Wir beraten kostenlos, anonym und bei Bedarf mit Dolmetscherin.

Wir vermitteln Schutzunterkünfte und weitere Unterstützung.

**BIG Hotline: 611 03 00**

## TELEFONISCHE UND ONLINE BERATUNG

Das Angebot der telefonischen Erstberatung umfasst:

- Psychosoziale Krisenintervention, wenn sich die von häuslicher Gewalt betroffene Frau in einer akuten Krise befindet.

„Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Ich habe Angst und kann nicht mehr so weiterleben...“

- Klärung der aktuellen Situation, emotionale Entlastung der Anruferin und eine erste Orientierungshilfe
- Informationen über rechtliche und polizeiliche Möglichkeiten, über Schutzunterkünfte sowie über weiterführende Beratungs- und Unterstützungsangebote
- Entwicklung eines Sicherheitsplanes mit der betroffenen Frau für sich und ihre Kinder
- Beratung für Unterstützer/-innen aus dem Umfeld der Betroffenen

Das niedrigschwellige Angebot der BIG Hotline kann unverbindlich, ohne sich persönlich zeigen zu müssen und anonym in Anspruch genommen werden. So werden auch viele Frauen erreicht, die sich – vor allem aus Scham – sehr schwer tun, nach Hilfe zu suchen. Gut 60% der Anrufe kommen von betroffenen Frauen. Für Frauen, die sich erstmalig aus ihrer Isolation wagen, ist der Erstkontakt entscheidend. Hier ist es wichtig, dass sich die Beraterinnen auf die persönliche Situation der Anruferin einlassen und mit ihr gemeinsam die nächsten Schritte entwickeln. Die Beraterinnen zeigen Wege

auf, wie die betroffene Frau sich und ihre Kinder schützen kann und welche Wege es aus dieser so aussichtslos erscheinenden Situation gibt. Neben der Informationsweitergabe ist es wichtig, die Frau mit ihrer Lebensgeschichte zu respektieren, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und bei der Beratung auf ihren Ressourcen aufzubauen.

Die Entscheidung, welche Angebote und Anregungen sie umsetzt und zu welchem Zeitpunkt sie das tut, bleibt ihr überlassen. Wenn sich die von Gewalt betroffene Frau für keines der Unterstützungsangebote entscheidet und sich (noch) nicht aus der geschilderten gewalttätigen Beziehung lösen kann, so gebietet der Respekt vor der Selbstverantwortung und Selbstbestimmung der Anruferin, dies zu akzeptieren. Zu einem späteren Zeitpunkt kann das Wissen um Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten ausschlaggebend sein, um sich aus der Gewaltbeziehung zu befreien.

Um von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen noch andere niedrigschwellige Unterstützungsmöglichkeiten zu eröffnen, bietet die BIG Hotline seit September 2006 eine Onlineberatung an. Aus Sicherheitsgründen entschied sich die BIG Hotline zu einem webbasierten Ansatz über die Plattform „das-beratungsnetz“ ([www.beranet.de](http://www.beranet.de)). Hier hat lediglich die angemeldete Nutzerin mit einem individuellen Schlüssel Zugang zur Beratungsmail. Die Onlineberatung wird gut angenommen und dient als weiterer Zugang zu den verschiedenen Unterstützungsangeboten.

► Die erste Großplakatkampagne von 2001



## MOBILE INTERVENTION UND ANLAUFSTELLE

Die Mobile Intervention ist eine persönliche Vor-Ort-Beratung. Sie kommt vor allem Frauen zugute, die traumatisiert sind, durch Einschränkungen das Haus nicht verlassen können, bei denen eine telefonische Beratung nicht ausreicht oder die durch andere Gründe daran gehindert werden, nach einer telefonischen Beratung selbstständig weitere Schritte zu gehen. Die Mobile Intervention findet auf der Polizeiwache, im Krankenhaus, im Wartesaal des Gerichts, im Taxi, auf dem Weg zum Frauenhaus, an einem anderen sicheren Ort oder in der Anlaufstelle der BIG Hotline statt.

Wenn in einem Beratungsgespräch am Telefon der Eindruck entsteht, dass eine Beratung vor Ort notwendig sein könnte, wird die Mitarbeiterin der Mobilen Intervention (MI) darüber informiert. Sie klärt im direkten Kontakt mit der betroffenen Frau die Ausgangssituation und bereitet ihren Einsatz vor. Die Mobile Intervention bietet Frauen ein persönliches Gespräch auf dem Weg der aufsuchenden Beratung an. Diese geht über die bereits oben genannten Inhalte hinaus:

**„Ich bin 74 Jahre alt und kann nur schwer laufen. Man hat mir geraten beim Familiengericht eine Schutzanordnung zu beantragen. Ich bitte Sie um eine Begleitung, denn ich finde mich dort alleine nie zurecht. Außerdem schäme ich mich so.“**

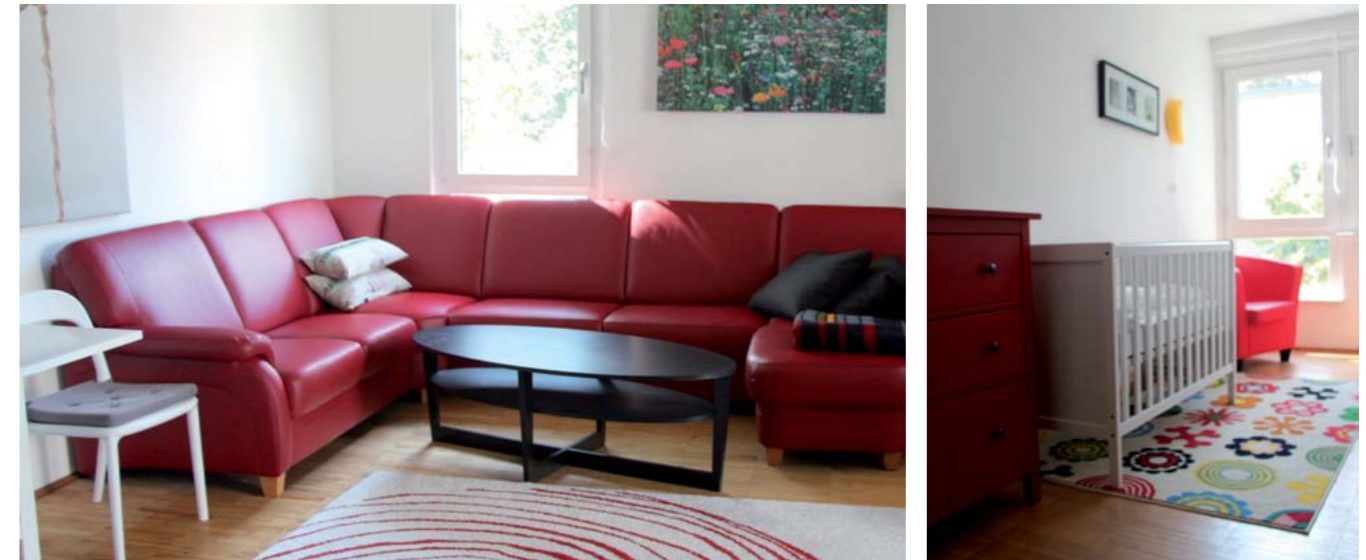
Im Rahmen der Krisenintervention werden praktische Schritte abgesprochen und die Betroffenen bei der Umsetzung unterstützt. Die Mitarbeiterinnen der Mobilen Intervention begleiten beispielsweise Frauen ins Frauenhaus, wenn diese dazu alleine nicht in der Lage sind. Sie

holen nach Berlin geflüchtete Frauen am Bahnhof ab und bringen sie sicher in eine Schutzunterkunft. Sie bringen Frauen, die verletzt sind, ins Krankenhaus oder beraten Frauen, die nach häuslicher Gewalt bereits im Krankenhaus liegen. Sie begleiten Frauen zur Polizei oder unterstützen sie beim Familiengericht, wenn sie einen Antrag nach dem Gewaltschutzgesetz stellen wollen.

**„Ich habe seit drei Tagen nicht mehr richtig geschlafen. Immer wieder versucht er mich anzurufen, schickt mir SMS und beschimpft mich übel. Er droht, dass er mich umbringen wird. Ich traue mich auch nicht mehr aus dem Haus. Der schleicht da draußen irgendwo rum.“**

Die Mitarbeiterinnen arbeiten eng mit anderen Einrichtungen wie z. B. dem Kindernotdienst oder dem Berliner Krisendienst zusammen, stellen Kontakte her, koordinieren und verhandeln, um für die oft komplexen Problemlagen der Frauen individuelle Lösungen zu finden. Auch Mitarbeiter/-innen anderer Beratungsstellen, der Polizei oder der Krankenhäuser können für betroffene Frauen diese persönliche Vor-Ort-Beratung anfragen.

Seit dem März 2013 kann die persönliche Beratung auch in der Anlaufstelle der BIG Hotline durchgeführt werden. Hier erhalten Gewalt betroffene Frauen und deren Kinder bei Bedarf Beratung und Unterstützung – auch außerhalb der Öffnungszeiten von Beratungsstellen und der Anwesenheit der Mitarbeiterinnen in Frauenhäusern. Bis zur Eröffnung der Anlaufstelle konnten Betroffene besonders in den Nachtstunden keine fachlich qualifizierte persönliche Beratung in Anspruch nehmen.



► An einem geschützten Ort zur Ruhe kommen und Hilfe erhalten: die Anlaufstelle.

## PRO-AKTIVE BERATUNG

Pro-Aktive Beratung kommt zum Tragen, wenn häusliche Gewalt einen Polizeieinsatz zur Folge hat. Die Polizei gibt – mit Einverständnis der betroffenen Frau – ihre Telefondaten und Adresse per Fax an die BIG Hotline weiter. Eine Mitarbeiterin nimmt dann telefonisch mit der Frau Kontakt auf und ermöglicht ihr somit einen leichteren Zugang zu den spezialisierten und qualifizierten Unterstützungsangeboten in der Stadt. Auch dieses Angebot wird in Kooperation mit den Fachberatungs- und Interventionsstellen gegen häusliche Gewalt umgesetzt. Das Angebot wurde insbesondere für Frauen entwickelt, die sich nicht von sich aus an die bestehenden Unterstützungseinrichtungen wenden (können) und dennoch Hilfe benötigen. Dies kann bei Frauen der Fall sein, die z. B. aufgrund von Schamgefühlen, Traumatisierung,

Sprachproblemen oder tradierten Normen und Werten den Kontakt zur BIG Hotline nicht eigenständig herstellen oder die während der belastenden Situation eines Polizeieinsatzes die zahlreichen Informationen nicht aufnehmen können. Wenn die Frau telefonisch nicht erreichbar ist, erhält sie einen Brief, der ihr die Unterstützungsmöglichkeiten der BIG Hotline aufzeigt, über die Rechtslage und weitere Unterstützungsmöglichkeiten informiert.

Auch Männer können von häuslicher Gewalt betroffen sein. Werden die BIG Hotline Mitarbeiterin von der Polizei über einen männlichen Betroffenen mit Beratungswunsch informiert, leiten sie die Anfrage an den Kooperationspartner „Opferhilfe“ weiter, die ihrerseits Kontakt zu den Männern aufnimmt und sie berät.

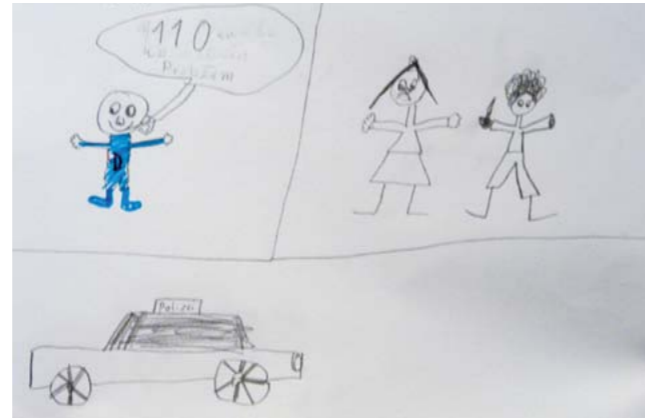


► Begleitung von betroffenen Frauen ins Frauenhaus, ins Krankenhaus ...

► Unterstützung vor Gericht bei Anträgen zum Gewaltschutzgesetz ...

► Enge Kooperation mit der Polizei ... und dem Kindernotdienst.

# BIG PRÄVENTION



► Die Kinderworkshops arbeiten das Thema häusliche Gewalt altersgerecht auf. Wo Kinder Hilfe finden können, ist dabei ein wichtiges Thema.

BIG Prävention bringt das Thema häusliche Gewalt in die schulische Gewaltprävention ein. Sie bietet Aufklärung über das Thema, Sensibilisierung für die Problematik und dient der langfristigen Vorbeugung.

Das Ausmaß der Gewalterfahrungen von Kindern ist hoch: In der Studie zur Gewaltbetroffenheit von Frauen, die das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2004 durchführte, lebten in 60% der Haushalte, in denen es zu Partnerschaftsgewalt kam, Kinder. Etwa die Hälfte dieser Kinder hatte Gewaltsituationen mitangesehen oder –gehört, mindestens ein Viertel wurde in die Gewalt-handlungen hineingezogen. Gewalt zwischen den Eltern (be)trifft deshalb immer auch die Kinder.

Derartige Gewalterfahrungen in der Herkunftsfamilie können Kinder ihr Leben lang begleiten und traumatisieren. Ängste, Schlafstörungen, Konzentrationsstörungen, schulischer Leistungsabfall, erhöhte Aggressivität, Zurückgezogenheit, Niedergeschlagenheit und fehlende konstruktive Konfliktlösungsmöglichkeiten sind einige der schwerwiegenden Folgen, die auftreten können. Man weiß inzwischen, dass Kinder nicht einmal selbst direkt von der Gewalt zwischen den Eltern betroffen sein müssen, um solche psychischen Folgeschäden zu entwickeln. Es reichen bereits das Mitanhören oder –sehen von Gewalt, das Aufwachsen in einer ständigen Atmosphäre von Angst und Bedrohung dafür aus.

Vor allem aber prägen in Kindheit und Jugend gemachte Gewalterfahrungen auch das Beziehungsverhalten im Erwachsenenalter. Die 2004 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durchgeführte Studie

zu Gewaltbetroffenheit von Frauen hat nachgewiesen, dass Gewalt in der Herkunftsfamilie einer der stärksten Risikofaktoren für Frauen ist, als Erwachsene in gewalttätigen Partnerschaften zu leben. Häusliche Gewalt wird also von Generation zu Generation weitergegeben. Deshalb ist die möglichst frühe Stärkung und Aufklärung von Kindern für eine nachhaltige Prävention von großer Bedeutung.

Aus diesem Grund wurde 2006 das Modellprojekt BIG Prävention gestartet. Ziel war und ist es, den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen. Das Konzept sah erstmals eine kindgerechte Präventionsarbeit zu häuslicher Gewalt an Grundschulen vor. Diese sind ein sehr geeigneter Ort für die Prävention von häuslicher Gewalt: Zum einen werden hier auf Grund der Schulpflicht am ehesten Kinder aus möglichst allen sozialen Milieus erreicht. Zum anderen hat sich herausgestellt, dass die Peer-Group für Kinder und Jugendliche beim Thema häusliche Gewalt und Hilfe holen eine wichtige Rolle spielt. Zudem können hier auch Lehrer/-innen, Eltern, mögliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Unterstützer/-innen und Hilfe suchende Frauen erreicht werden. Um das sicherzustellen, arbeitet das Projekt mit einem ganzheitlichen Ansatz, der Angebote für alle wichtigen Personengruppen vereint: Workshops für Kinder, Infoabende für Eltern und Fortbildungen für das Schulpersonal.

Kinder werden in Projekttagen, Workshops und Kinder-sprechstunden gestärkt und gefördert, sich in ihren Freundschaften und Beziehungen fair und gewaltfrei zu verhalten. Sie werden motiviert, offen über (häusliche) Gewalt zu sprechen. Es wird ihnen vermittelt, dass sie ein Recht auf Schutz und Hilfe haben. Die Kinder erfahren außerdem, wo und wie sie und ihre Freunde und Freundinnen in belastenden Situationen Hilfe erhalten.



► Die Kinder werden auch dabei unterstützt, selbst gewaltfreie Freundschaften und Beziehungen zu führen.

Eltern werden im Rahmen von Infoabenden, Infocafés und mit mehrsprachigen Materialien dafür sensibilisiert, was häusliche Gewalt bedeutet und welche Auswirkungen sie auf Kinder haben kann. Betroffenen Eltern wird der Zugang zum Hilfesystem erleichtert.

Lehrer/-innen und Horterzieher/-innen werden mit Fortbildungen für die Problematik Kinder und häusliche Gewalt sensibilisiert und über Interventionsmöglichkeiten informiert. Auf Wunsch der Schule oder interessierter Pädagoginnen und Pädagogen können Multiplikatorinnen und Multiplikatoren geschult und konkrete Fälle beratend besprochen werden. Über die Arbeit an Fallbeispielen wird Handlungssicherheit geschaffen, wie betroffene Kinder und Mütter bestmöglich unterstützt werden können. Basis bildet der Handlungsleitfaden der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung „Bildung für Berlin. Zusammenarbeit zwischen Schule und bezirklichem Jugendamt im Kinderschutz“.

Schule und Jugendhilfe werden dabei unterstützt, bestehende Kooperationsvereinbarungen zu nutzen und mit Leben zu füllen. So soll die Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt ausgebaut werden. Ergänzend dazu stellt BIG Prävention die interaktive Wanderausstellung „ECHT FAIR!“ zur Verfügung.

Die zweijährige wissenschaftliche Begleitung und Auswertung haben das Konzept und die Arbeit bestätigt. Inzwischen arbeitet BIG Prävention in ganz Berlin. Die Nachfrage von Seiten der Lehrer/-innen und Pädagoginnen und Pädagogen ist enorm. Mehr als 1700 Pädagogen und Pädagoginnen, 1000 Eltern und 4400 Kinder konnten seit Gründung erreicht werden (Stand 2012). Das Angebot wird finanziert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft. Im November 2010 wurde BIG Prävention für ihre innovative und erfolgreiche Arbeit mit einem Präventionspreis der Landeskommision Berlin gegen Gewalt ausgezeichnet.



## DAS ANGEBOT VON BIG PRÄVENTION

### FÜR SCHÜLER/-INNEN

Wichtigster Bestandteil der Arbeit von BIG Prävention sind die Kinderworkshops „Gewalt kriegt die rote Karte“ und Projektstage. Zielgruppe sind Schüler/-innen der vierten und fünften Jahrgangsstufen. Mit den Kindern werden an vier Tagen folgende Themenbereiche behandelt: Gefühle, Streit ≠ Gewalt, häusliche Gewalt sowie Hilfe holen.

Die Kinder üben praktisch, wie sie sich in schwierigen Konflikt- und Gewaltsituationen verhalten und schützen können und wie sie beim Miterleben von häuslicher Gewalt handeln bzw. sich Unterstützung holen können. Z. B. wird gemeinsam beim Kindernotdienst angerufen, um Hemmungen abzubauen. In den Workshops wechseln sich verschiedene Methoden ab; Spiele, Übungen, Gesprächsrunden, Rollenspiele und der Einsatz eines Films. Es wird überwiegend in geschlechts-homogenen Gruppen gearbeitet. Interkulturelle und geschlechtsspezifische Aspekte werden beachtet.

Einen zentralen Stellenwert im Kinderworkshop nimmt die Kindersprechstunde ein. Wenn die Kinder möchten, können sie ein Einzelgespräch mit den Pädagoginnen und Pädagogen führen, um über eventuelle Sorgen, Ängste oder Probleme in Ruhe reden und auch Themen ansprechen zu können, die sie vor ihren Mitschülerinnen und Mitschülern lieber nicht erwähnen möchten. Ca. 40% aller teilnehmenden Kinder nutzen dieses Gesprächsangebot. Etwa jedes fünfte Kind, das an den Workshops teilnimmt, berichtet im Rahmen dieses Einzelgesprächs über eigene Erfahrungen mit häuslicher Gewalt, Kindesmisshandlungen oder andere Gewalterfahrungen wie Mobbing durch Mitschüler/-innen.

Häufig ist diese Lebenssituation den Lehrenden vorher nicht bekannt – oder sie handeln trotz Vermutungen aus Unsicherheit heraus nicht. In gravierenden Fällen beziehen die Pädagoginnen und Pädagogen der BIG Prävention in Absprache mit der Schule das Jugendamt, den Kindernotdienst oder weitere Fachstellen mit ein.

**ANNA, 10 JAHRE:** „Liebes BIG-Präventionsteam, danke für Euren Besuch und die tollen Tage bei uns. Am ersten Tag war ich ganz aufgeregt und dann habe ich Euch kennengelernt. Ich fand es klasse. Mir hat am besten gefallen, dass wir den Kindernotdienst angerufen haben und Fragen gestellt haben. Begeistert war ich von den Theaterspielen, die für uns gemacht habt. Am letzten Tag war ich traurig, weil es einfach schön war. In den 4 Tagen habe ich mich gut gefühlt.“

**AYLIN, 11 JAHRE:** „Das war das schönste Projekt, das ich hatte!“

**MUSA, 10 JAHRE:** „Vielen, vielen Dank für die schöne Zeit mit euch. Mir hat dieses Projekt sehr gut gefallen, besonders die Spiele, die ihr mit uns gespielt habt.“



► Gemeinsamer Anruf beim Kindernotdienst



► Bei den Kinderworkshops wird immer auch in reinen Mädchen- und Jungengruppen gearbeitet.



► (Rollen)Spiele sind wichtiger Bestandteil der Workshops.



## FÜR ELTERN

Die Eltern werden immer mit einbezogen. Sie sollen einerseits für das Projekt gewonnen werden, um Skepsis oder Abwehr abzubauen. Andererseits erhalten auch sie Informationen über häusliche Gewalt und deren Auswirkungen auf Kinder, gewaltfreie Erziehung und Unterstützungsmöglichkeiten. Für interessierte Eltern kann ein Elterncafé zum Thema „Häusliche Gewalt und Kinder“ durchgeführt werden. Zu den Workshops „Gewalt kriegt die rote Karte“ wird stets begleitend ein Elternabend durchgeführt. Dort wird zusätzlich über die Inhalte und Abläufe der Kinderworkshops berichtet und zu Diskussionen eingeladen. Für Eltern gibt es eine Broschüre – den Elternbrief – mit den wichtigsten Informationen in Deutsch, Türkisch, Arabisch, Russisch und Vietnamesisch.

Erfahrungsberichte zeigen, dass von häuslicher Gewalt Betroffene oftmals erst den Weg aus der Gewaltbeziehung gehen, wenn sie erfahren, wie sehr ihre Kinder unter der Situation leiden. In diesem Sinne hat die Arbeit mit Eltern aufklärenden und sensibilisierenden Charakter. Weiterhin erfahren die Eltern von konkreten Möglichkeiten und Institutionen, um sich Hilfe und Unterstützung zu holen. Dies ist auch allgemein präventiv von hoher Bedeutung, da es immer wieder Eltern gibt, in deren Freundeskreis, Verwandtschaft oder Nachbarschaft häusliche Gewalt stattfindet, die sich Sorgen machen und nicht wissen, ob und wie sie handeln können. Beim Elterncafé handelt es sich um ein offenes Angebot, das sich allgemein an interessierte Eltern von Grundschülerinnen und Grundschulern richtet. Der Elternabend „Gewalt kriegt die rote Karte“ richtet sich

an Eltern, deren Kinder am Kinderworkshop teilnehmen. Neben einer allgemeinen präventiven Sensibilisierung hat er das Ziel, Transparenz über die Arbeit mit den Kindern zu schaffen und den Erwartungen, Wünschen und Befürchtungen der Eltern Raum zu geben. Die Informationsveranstaltung zur interaktiven Ausstellung „ECHT FAIR!“ gibt Eltern einen Einblick, wie ihre Kinder sich mit der Thematik (häusliche) Gewalt auseinandersetzen. Sie können selbst spielerisch die Ausstellung erleben und erhalten ergänzend grundlegende Informationen. BIG Prävention versucht dabei gerade auch die Eltern zu erreichen, deren Zugang zu bestehenden Hilfsstrukturen erschwert ist. Dazu können Eltern mit geringen Deutschkenntnissen gehören. Für Elternveranstaltungen gibt es deshalb Informationen in verschiedenen Sprachen. Bei Bedarf werden Sprachmittler/-innen eingesetzt.

**2 SCHULSOZIALARBEITER/-INNEN EINER GRUNDSCHULE:**  
**„Letzten Dienstag fand unser Elterncafé ‚Gewalt kriegt die rote Karte‘ mit Ihrer sehr freundlichen und kompetenten Unterstützung in unserer Schule statt. Wir betrachten diesen Abend als großen Erfolg in der Elternarbeit. An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal ausdrücklich für Ihre Unterstützung bedanken! Es hat Spaß gemacht und lief viel besser, als wir es uns erhofft hatten. Ich fand die Eltern sehr aufgeschlossen; sie hatten Fragen und waren sich nicht zu schade, sich aktiv zu beteiligen. So haben wir sie einmal ganz anders kennengelernt. Es hat uns darin bestärkt, solche Cafés weiter durchzuführen. ...“**



► Fortbildung eines Kollegiums an einer Grundschule

## FÜR PÄDAGOGINNEN/PÄDAGOGEN, SCHULSOZIALARBEITER/-INNEN UND ERZIEHER/-INNEN

Die Fortbildungsangebote sensibilisieren Pädagoginnen und Pädagogen für Auffälligkeiten bei Schülerinnen und Schülern, sie ermöglichen ihnen – u. a. auf der Grundlage des für Schulen verbindlichen Handlungsleitfadens zur „Zusammenarbeit zwischen Schulen und bezirklichem Jugendamt im Kinderschutz“ – einen professionellen Umgang mit gefährdeten Kindern und sie stellen präventive Maßnahmen zur Verfügung.

**SCHULSOZIALARBEITERIN:** „Besonders gefallen hat mir die Methodenvielfalt. Das interaktive Arbeiten hat die Fortbildung kurzweilig gemacht.“

Lehrer/-innen, Erzieher/-innen sowie Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen sind oft die ersten, die Anzeichen häuslicher Gewalt bemerken. Aus zahlreichen Rückmeldungen wissen wir, dass es immer wieder Unsicherheiten gibt, wann und wie sie einschreiten können/sollen. BIG Prävention vernetzt deshalb Jugendhilfe und Schule und bietet Fortbildungen zu diesen Themen an. Die Lehrer/-innen und das pädagogische Fachpersonal gewinnen dabei Handlungssicherheit. Das erleichtert die Enttabuisierung und den häufig schwierigen Schritt, sich an helfende Institutionen zu wenden. Die Zahl von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Vermittler/-innen zwischen Betroffenen und Hilfsstrukturen vergrößert sich somit. Im Ernstfall wird so die Intervention beschleunigt.

Die Angebote beinhalten die Möglichkeit, selbst Ansprechperson für Kinderschutz in der eigenen Schule zu werden, gemeinsam im Kollegium an Studientagen zu häuslicher Gewalt und Kindeswohlgefährdung zu arbeiten oder eine Fachveranstaltung zur pädagogischen Begleitung unserer Ausstellung „ECHT FAIR!“ durchzuführen. Für die Lehrkräfte und das pädagogische Personal bietet BIG Prävention ein vielschichtiges Angebot: Studientage, Fortbildungen und Coachings.

Gemeinsames Ziel der verschiedenen Module ist es, die Mitarbeiter/-innen der Schule in ihrem Umgang mit dem Thema häusliche Gewalt und Kinderschutz handlungssicherer zu machen. Die BIG Prävention unterstützt dabei, geregelte Strukturen für den Umgang mit Fällen von Kindeswohlgefährdung einzuführen, Ansprechpersonen für den Bereich Kinderschutz auszubilden und die Vernetzung mit Jugendämtern zu verstetigen.

**LEHRER:** „Ich fasse es zusammen: Der Studientag war informativ, lebendig, lehrreich.“

**ERZIEHERIN:** „Ich fühle mich bereichert, ich habe mehr Wissen, wohin ich mich wenden kann und ich habe Mut bekommen, zu handeln.“



**„ECHT FAIR!“**

„ECHT FAIR!“ ist eine interaktive Ausstellung zur Prävention von (häuslicher) Gewalt für Kinder der 5. bis 8. Klasse. „ECHT FAIR!“ greift das sensible Thema häusliche Gewalt in Form einer interaktiven, spielerischen Ausstellung auf, die alle Sinne anspricht. Da gibt es Klappen, die sich öffnen lassen, Hörstationen, Schiebetafeln, einen Touchscreen, Spiegel, vor denen die Schüler/-innen sich nach Regieanweisungen als Schauspieler/-innen probieren dürfen, Magnete können positioniert werden und vieles mehr. Die Ausstellung ist gegliedert in sechs Stationen zu den Themen: „Gewaltig“, „Strittig“, „Mit Gefühl“, „Ich und Du“, „Hilfe“ und „Mit Recht“. Jede Station stellt eine quadratische Säule (85cm x 85cm x 1,90m) dar, deren vier Seiten jeweils zeitgleich von mehreren Schülerinnen und Schülern erkundet werden können. Dabei werden ihnen vernetzte Hilfsangebote aufgezeigt und Perspektiven eröffnet, es wird ein faires Miteinander gefördert und die Rechte der Schüler/-innen werden gestärkt. Interessierte Schulen oder Jugendeinrichtungen können über BIG Prävention die Ausstellung ausleihen.

**„Guten Tag, ich bin Lehrerin in der Grundschule in X. Vor einigen Wochen habe ich mit meinen Schülern die Ausstellung ‚Echt Fair!‘ besucht. Ich möchte Ihnen eine sehr positive Rückmeldung schicken: Eine meiner Schülerinnen (diese hat schon seit Jahren häusliche Gewalt erfahren) hat sich dank der von Ihnen verteilten Telefonnummer Hilfe gesucht. Sie hat sich beim Kindernotdienst gemeldet und befindet sich jetzt in einer Clearingstelle. Seit Jahren haben wir mit dem Jugendamt zusammen alles in Bewegung gesetzt, dass das Mädchen aus der Familie kommt – leider ohne Erfolg. Nun konnte nichts Besseres passieren, als dass dieses Mädchen selbst diesen Schritt gewagt hat. Ich bin sehr stolz auf meine Schülerin (sie ist 11 Jahre alt). Vielen Dank für die von Ihnen geleistete Arbeit zu diesem positiven Verlauf!“**

**GEWALT IST NIE OK!**

Jede neue Generation an Kindern navigiert selbstverständlicher im Internet als die vorherige. Die Suche nach Informationen und Angeboten findet inzwischen fast immer zuerst im Netz statt. Deshalb hat BIG Prävention eine Website entwickelt, die kindgerecht und sensibel über häusliche Gewalt informiert und Hilfemöglichkeiten darlegt: [www.gewalt-ist-nie-ok.de](http://www.gewalt-ist-nie-ok.de). Auf der Seite finden Kinder und Jugendliche Audiodateien und Videos mit Geschichten von Gleichaltrigen über Gewalt, die sie selbst erlebt haben, Quizformate laden dazu ein, die eigene Situation spielerisch zu testen (z. B.: Ist meine Familie ok?), alle Fragen rund um das Thema werden beantwortet: Was ist überhaupt häusliche Gewalt? Wie kann ich meiner Freundin helfen? Wo bekomme ich selbst Hilfe? Die Seite ist in Deutsch, Türkisch, Englisch, Spanisch und Arabisch aufrufbar. Alle wichtigen Notrufnummern sind auf einen Blick erfassbar.



► Homepage: [www.gewalt-ist-nie-okay.de](http://www.gewalt-ist-nie-okay.de)



► Postkartenaktion



► Schüler in der Ausstellung „ECHT FAIR!“



# MEILENSTEINE AUF EINEN BLICK

## NEUES DENKEN, NEUES HANDELN

1995 lautete der Einsatzauftrag der Polizei „Familienstreitigkeit“. Nicht einmal fünf Jahre später hat sich der Sprachgebrauch bei den Polizeidienststellen des Landes Berlin geändert und lautet seitdem „häusliche Gewalt“. Weit mehr als nur ein sprachlicher Unterschied, spiegelt sich darin ein grundlegender Wandel in der Art und Weise, wie häusliche Gewalt heute in der Gesellschaft – nicht nur bei der Polizei – wahrgenommen wird. Auch im Denken und vor allem im Handeln zeigen sich die Erfolge, an denen BIG innerhalb von zwanzig Jahren entscheidend mitgewirkt hat.

### 1. VON DER PRIVATSACHE ZUR AUFGABE DES STAATES

Vor zwanzig Jahren war man überwiegend der Ansicht, häusliche Gewalt sei Privatsache und der Staat habe sich nicht einzumischen. Heute ist es keine Frage mehr, dass es Aufgabe des Staates und seiner Institutionen ist, häusliche Gewalt zu verhindern.

### 2. VOM RANDPROBLEM ZUM GESELLSCHAFTLICHEN PROBLEM

Vor zwanzig Jahren war die Meinung verbreitet, häusliche Gewalt wäre ein reines Unterschichtproblem und nur relativ wenige Frauen seien davon betroffen. Heute dagegen belegen die Zahlen, dass jede vierte Frau mindestens einmal von Gewalt in einer Beziehung betroffen ist. Und: Häusliche Gewalt zieht sich durch alle sozialen Schichten.

### 3. VOM SCHLICHTEN ZUM INTERVENIEREN

Vor zwanzig Jahren war die Meinung weit verbreitet, bei häuslicher Gewalt handele es sich nur um einmalige Ausrutscher und Streitigkeiten, die sich schlichten lassen. Heute dagegen ist den meisten bewusst, dass Gewalt systematisch geschieht: Auch das erste Mal ist kein „Ausrutscher“, sondern Ausdruck einer Haltung gegenüber Frauen und damit ein gesellschaftliches Problem. Schlichten ist daher nicht möglich. Um Gewalt zu beenden, ist eine klare Intervention nötig.

### 4. VON EINZELNEN SCHUTZMASSNAHMEN ZUM UMFASSENDEN INTERVENTIONSSYSTEM

Vor zwanzig Jahren dachte man, es reiche aus, Gewalt betroffenen Frauen Schutz und Hilfe in Frauenhäusern anzubieten. Heute dagegen ist unumstritten, dass das Frauenhaus als Schutzraum nur der erste Schritt ist.

Wirksamer Schutz vor häuslicher Gewalt braucht ein umfassendes Hilfesystem.

### 5. VOM GELEGENLICHEN AUSTAUSCH ZUR KONTINUIERLICHEN KOOPERATION

Vor zwanzig Jahren zeigte sich Kooperation zwischen Institutionen meist nur in einem gelegentlichen und befristeten Austausch, um aktuelle Störungen zu beseitigen. Heute dagegen bestehen die neuen Wege der Interventionsprojekte darin, auf Kooperation und Konsens zwischen den Institutionen zu setzen, die bislang wenig oder keinen Austausch pflegten – und zwar strategisch und auf Dauer.

### 6. VOM MISSTRAUEN ZUR ZUSAMMENARBEIT

Vor zwanzig Jahren begegneten sich Berufsgruppen, die mit häuslicher Gewalt zu tun haben, häufig mit Misstrauen. Heute dagegen ist anerkannt, dass der kooperative Umgang aller Stellen, die mit häuslicher Gewalt befasst sind, dem Schutz der Frauen dient. Die beteiligten Institutionen arbeiten kritisch, aber einvernehmlich, miteinander. Unter allen beteiligten Institutionen ist großes Vertrauen gewachsen und die Gewissheit, dass alle bereits ein großes Stück vorangekommen sind.

### 7. VON DER UNSICHERHEIT ZUR KOMPETENZ

Vor zwanzig Jahren machten viele Frauen die Erfahrung, dass Mitarbeiter/-innen in Behörden und Ämtern wenig über Gewaltbeziehungen wussten und daher nicht angemessen reagierten. Heute dagegen hat sich in vielen Behörden und Ämtern die Ansicht durchgesetzt, dass zur kompetenten Beratung Gewalt betroffener Frauen ein gutes Basiswissen unabdingbar ist. Für fast alle Berufsgruppen, die mit häuslicher Gewalt zu tun haben, gibt es inzwischen Fortbildungsangebote, die genutzt werden und in der Praxis zu einer verbesserten Unterstützung für die Frauen führen.

### 8. VON DER FLUCHT DER OPFER ZUR WEGWEISUNG DER TÄTER

Vor zwanzig Jahren glaubte man, häusliche Gewalt könne nur unterbrochen oder gar beendet werden, wenn die Frau die Wohnung verlässt. Heute dagegen gilt: Wer schlägt, der geht. Das ist nicht nur eine bloße Formel, sondern auch im Gewaltschutzgesetz und in geänderten Polizeigesetzen dokumentiert.

### 9. VOM BLICK AUF DIE FRAUEN ZUR WAHRNEHMUNG DER KINDER

Vor zwanzig Jahren glaubte man überwiegend, Hilfe für die Frauen reiche aus, da ihre Kinder von der Gewalt gegen ihre Mütter ja nicht betroffen seien. Heute dagegen hat man erkannt, dass Kinder, die in ihrem Zuhause Gewalt miterleben müssen, dadurch selbst Opfer dieser Gewalt sind und viel stärker als bisher in den Blick genommen werden müssen.

### 10. VON DER SCHAM ZUM HILFEHOLEN

Vor zwanzig Jahren war überwiegend zu beobachten, dass Frauen sich der erlittenen Gewalt schämen und deshalb schwer tun, darüber zu sprechen und die Gewalttaten anzudeuten. Heute dagegen sind Frauen immer häufiger bereit, Gewalt nicht länger hinzunehmen. Auch an den steigenden Zahlen von Anzeigen ist zu erkennen, dass immer mehr Frauen den Mut fassen, sich zu wehren.

## 1993 BIS HEUTE



► März 2013: Szenen aus dem partizipativen Forumtheater

**MÄRZ 2013** Die BIG Hotline eröffnet eine Anlaufstelle. Die aufsuchende Beratung „Mobile Intervention“ kann nun in einem sicheren, ruhigen und geschützten Rahmen stattfinden. Im Notfall können Frauen und ihre Kinder in der Anlaufstelle bleiben, bis sie sich über weitere Schritte im Klaren sind.

**MÄRZ 2013** Bei einem partizipativen Forumtheaterprojekt im Heimathafen Neukölln wendet sich BIG erstmals direkt an potenzielle Unterstützer/-innen Betroffener.

**NOVEMBER 2012** Die BIG Hotline ist ab sofort rund um die Uhr erreichbar.

**JUNI 2012** Der amtierende deutsche Eishockeymeister Eisbären Berlin setzt gemeinsam mit BIG e.V. ein Zeichen gegen häusliche Gewalt. In Benefizspielen, Plakataktionen und Videospots stellt sich die Mannschaft „Eiskalt gegen häusliche Gewalt!"; u. a. bei einem Spiel im März 2013 in der o2 World, wo sie über 14.000 Fans über häusliche Gewalt und Hilfemöglichkeiten informieren.

**MAI 2012** Das Pilotprojekt „Prävention Gewalt in Teenagerbeziehungen“ an weiterführenden Schulen beginnt.

**NOVEMBER 2011** Das Modellprojekt „Beendet häusliche Gewalt!“ beginnt. Es kombiniert erstmals Täterarbeit und Frauenunterstützung mit dem Ziel, den Schutz betroffener (Ex-) Partnerinnen von Tätern in Täterprogrammen zu verbessern und die Zahl der Weisungen von Tätern in entsprechende Programme durch die Anwaltschaft zu erhöhen.

**NOVEMBER 2010** BIG Prävention wird für ihre innovative und erfolgreiche Arbeit mit einem Präventionspreis der Landeskommision Berlin gegen Gewalt ausgezeichnet.

**FEBRUAR 2009** Die neue interaktive Ausstellung von BIG zu häuslicher Gewalt „ECHT FAIR!“ wird erstmals auf der Bildungsmesse Didacta in Hannover gezeigt.

**MAI 2008** Kinder und Jugendliche finden ab jetzt auf der Website [www.gewalt-ist-nie-ok.de](http://www.gewalt-ist-nie-ok.de) ein umfassendes Informationsangebot zu häuslicher Gewalt.

**SEPTEMBER 2007** Ab sofort ist eine Beratung durch die BIG Hotline Mitarbeiterinnen auch online möglich.

**2006** BIG Prävention startet als Bundesmodellprojekt. Erstmals verankert das Projekt das Thema häusliche Gewalt in der schulischen Gewaltprävention.

**OKTOBER 2005** Der pro-aktive Ansatz wird in Kooperation mit den Fachberatungs- und Interventionsstellen und der Polizei eingeführt: Mit Zustimmung der betroffenen Frau können ihre Kontaktdaten an die BIG Hotline übermittelt werden.

**JANUAR 2002** Das Gewaltschutzgesetz tritt in Kraft und schafft neue rechtliche Grundlagen für Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Das Gesetz geht auf einen Entwurf von BIG e.V. zurück. Auf dieser Basis wird auch das Polizeirecht der Länder angepasst: Täter können nun einfacher für einen längeren Zeitraum der Wohnung verwiesen werden: „Wer schlägt, der geht“.

**2001** Erstmals werden in jeder Polizeidirektion und in jedem polizeilichen Abschnitt „Koordinatorinnen und Koordinatoren sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren häusliche Gewalt“ als Ansprechpartner/-innen eingesetzt.

**MAI 2001** Die bislang rein telefonische Beratung durch die Mitarbeiterinnen der BIG Hotline wird um die Mobile Intervention ergänzt: reicht eine Beratung per Telefon nicht aus, können von häuslicher Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder von nun an an einem Ort ihrer Wahl persönlich unterstützt werden.

**NOVEMBER 2000** Die BIG Hotline erhält den ersten Präventionspreis der Landeskommision Berlin gegen Gewalt für ihren vorbildlichen und innovativen Einsatz im Bereich der Gewalt- und Kriminalitätsprävention.

**NOVEMBER 1999** Die BIG Hotline wird eröffnet. Sie ist bundesweit das erste Hilfetelefon bei häuslicher Gewalt.

**OKTOBER 1999** Der erste Leiffaden für polizeiliches Handeln in Fällen häuslicher Gewalt wird von BIG herausgegeben.

**OKTOBER 1995** BIG Koordinierung (seinerzeit „Berliner Interventionsprojekt“) nimmt die Tätigkeit als Bundesmodellprojekt auf und organisiert erstmalig in Deutschland Kooperationen zum Thema „häusliche Gewalt“. Unter anderem gelingt es, häusliche Gewalt von der Verwaltungs- auf die politische Entscheidungsebene zu heben: Der erste Politische Runde Tisch zur Problematik ist ein Zeichen dafür, dass häusliche Gewalt nicht mehr als Privatangelegenheit verstanden, sondern als gesellschaftliches Problem ernst genommen wird. In den Folgejahren können die Kooperationen zu stabilen Strukturen geformt werden. Bundesweit wird das Modell BIG übernommen.

**1993** Gründung des Vereins „Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen“, BIG e.V.



► Die amtierenden deutschen Eishockeymeister Eisbären Berlin setzen gemeinsam mit BIG e.V. ein Zeichen gegen häusliche Gewalt



# ABSCHLUSS / AUSBLICK

Nach zwanzig Jahren lässt sich sagen: Das Fundament für einen wirksamen Schutz vor häuslicher Gewalt ist gelegt. Ein Ziel, nämlich häusliche Gewalt gegen Frauen als ein gesellschaftliches Problem zu begreifen und anzugehen, ist weitgehend erreicht. Auch der Auf- und Ausbau des Hilfesystems und die Entwicklung von Schutzmaßnahmen ist in großem Maße gelungen. Um dem übergeordneten Ziel einer weniger gewalttätigen Gesellschaft aber tatsächlich näher zu kommen, reicht das allein noch nicht aus. Dafür ist es von großer Dringlichkeit, das Hilfesystem zu erhalten, die Bemühungen um Prävention zu intensivieren und stärker als bisher auf eine Verhaltensänderung der Täter hinzuwirken.

## **DRINGEND NOTWENDIG – DIE ARBEIT MIT JUGENDLICHEN**

Mit der Präventionsarbeit an Grundschulen ist ein wichtiger Grundstein gelegt, um gegen häusliche Gewalt nachhaltig und langfristig vorzugehen. Neben Kindern müssen zukünftig aber auch Jugendliche mehr in den Blick genommen werden: sie machen ihre ersten Beziehungserfahrungen und müssen stärker dabei unterstützt werden, respektvoll mit sich selbst und anderen umzugehen und wertschätzende Beziehungen führen zu können. Ein neues Projekt an fortführenden Schulen von BIG zur Gewaltprävention in Teenagerbeziehungen setzt an diesem Punkt an. Es befindet sich zurzeit in der Modellphase.

## **WER SCHLÄGT, MUSS GEHEN – UND DANN? DIE ARBEIT MIT TÄTERN**

Stärker noch als bisher muss sich das Augenmerk auf die Täter richten. Wir müssen gemeinsam Maßnahmen für Täterorientierte Interventionen entwickeln. Überall dort, wo Täter mit Institutionen in Kontakt kommen, soll ihnen mit eindeutigen Sprachregelungen, mit klaren Botschaften und Signalen begegnet werden. Ein erstes Umdenken hat zwar stattgefunden. Doch es ist bei weitem noch nicht ausreichend in die Praxis umgesetzt, gewalttätige Männer für ihr Handeln konsequent zur Verantwortung zu ziehen. Nach wie vor ist der institutionelle Umgang mit ihnen von Uneindeutigkeit, Unsicherheit und teilweise auch von Angst bestimmt. Es müssen Konzepte und Leitlinien für alle Berufsgruppen entwickelt werden, die Klarheit vermitteln, welche Signale die jeweiligen Stellen an Täter häuslicher Gewalt senden wollen, wie sie sie ansprechen und wie sie ihnen vermitteln können, was zukünftig von ihnen erwartet wird. Konkrete Maßnahmen für Verhaltensänderungen werden heute noch zu selten angeboten oder gar gefordert.

Noch gilt überwiegend das Prinzip der Freiwilligkeit. Aufgabe in der Zukunft ist es, gesellschaftlichen Konsens und eindeutiges Handeln zu erzielen, damit Täter häufiger als bisher an sozialen Trainingskursen, die im Rahmen von Interventionsabläufen mit anderen Maßnahmen abgestimmt sind, teilnehmen. Als Bewährungsauflage oder -weisung können solche Kurse den Tätern in Strafprozessen verordnet werden. Sie können auch von Familiengerichten oder Jugendämtern zur Voraussetzung gemacht werden, um den Umgang mit den Kindern zu gewähren. Diese Maßnahmen und Kurse verfolgen nicht nur das Ziel, ein Unrechtsbewusstsein bei den Tätern zu verankern, sondern ihnen auch Perspektiven für ein gewaltfreies Leben mit einer Partnerin und Kindern zu eröffnen.

## **SPEZIFISCHE MASSNAHMEN – VERBESSERTER SCHUTZ FÜR MIGRANTINNEN**

Es hat sich sowohl in der Praxis als auch im Ergebnis der jüngsten Studie des BMFSFJ gezeigt, dass Migrantinnen in hohem Maße von häuslicher Gewalt betroffen sind. Die Verbesserung und Anpassung von Hilfeangeboten und Schutzmaßnahmen an die spezifischen Situationen von Migrantinnen sind eine kontinuierliche Aufgabe. Diese muss durch alle beteiligten Institutionen und Personen bei der Entwicklung von Maßnahmen auch zukünftig permanent mitbedacht werden. Denn nach wie vor gilt es, Modelle zu entwickeln, die es Migrantinnen ermöglichen, frühzeitig und ohne eigenen Nachteil – etwa bezüglich ihres Aufenthaltes – Hilfe in Anspruch zu nehmen.

## **WISSEN VERANKERN – DIE ARBEIT MIT BERUFSGRUPPEN**

Soll häusliche Gewalt strukturell verringert werden, muss dafür gesorgt werden, dass sich das Wissen über ihre Entstehung und Ausprägungen weiter ausbreitet. Das heißt, das Thema häusliche Gewalt muss weiter in den Inhalten der Aus- und Weiterbildung all jener Berufe und Fachrichtungen verankert werden, die damit in Berührung kommen:

- POLIZEI: Funkwagenbesetzungen, Beschäftigte in der Notrufannahme, Sachbearbeitung, Opferschutz- und Präventionsbeauftragte und Kriminalpolizei
- AUSLÄNDER- UND MELDEBEHÖRDE
- JUSTIZ: Richterschaft in Straf-, Zivil- und Familiengerichten, Amts- und Staatsanwaltschaft, Rechtsanwältinnen und -anwälte, Rechtspfleger/-innen, Gerichtsvollzieher/-innen

- GESUNDHEITSVERSORGUNG: Ärzteschaft, Beschäftigte in der Gesundheits- und Krankenpflege, im psychiatrischen Bereich, Lehrkräfte für Pflegeschulen
- SOZIALBEREICH: Beschäftigte in Jugend- und Sozialämtern, in Jobcentern, bei Trägern der Familienhilfe, in Einrichtungen der Mädchen- und Jungenarbeit, in Unterstützungseinrichtungen für Frauen, für Seniorinnen und für Frauen mit Behinderungen.
- ERZIEHUNGSBEREICH: Beschäftigte in Kindertagesstätten, Schulen und Heimen

## **WEITER DRANBLEIBEN – RÜCKMELDUNG UND RÜCKKOPPLUNG**

Ein Fazit der wissenschaftlichen Begleitung von Interventionsprojekten (WiBIG) lautet: „Solange häusliche Gewalt alltägliche Realität für eine hohe Zahl von Frauen und ihre Kinder bleibt, ist der Anstoß durch eine unabhängige Stelle, die die Thematik permanent auf der Tagesordnung hält, die Kräfte im Hilfesystem bündelt und die eine Entwicklung von Maßnahmen und Strategien auf allen Ebenen organisiert, erforderlich.“ Dabei kann und muss gewährleistet werden, dass die bereits umgesetzten Maßnahmen immer wieder auf ihre Tauglichkeit in der Praxis hin überprüft, und falls erforderlich, optimiert werden.

## **EIGENE KLISCHEES AUFSPÜREN – DIE ARBEIT AN SICH SELBST**

„One size fits all“ – eine Maßnahme, die für alle passt? Für den Schutz und die Unterstützung bei häuslicher Gewalt stimmt das sicher nicht. Denn so verschieden die betroffenen Frauen sind, so variabel müssen Hilfe und Unterstützung sein. Für die Mitarbeitenden im Unterstützungssystem heißt das, sehr genau die eigenen Klischees aufzuspüren und die eigenen Überzeugungen immer wieder in Frage zu stellen. Denn es muss nicht automatisch Stärke bedeuten, wenn eine Frau sich von ihrem gewalttätigen Partner trennt, und nicht automatisch Schwäche sein, wenn sie bei ihm bleiben will. Opferbilder und -klischees beeinflussen nach wie vor den Blick auf die Frauen. Dies zum Thema zu machen und eine Auseinandersetzung damit z. B. in Fortbildungen zu fördern, ist für BIG ebenfalls ein Arbeitsfeld der Zukunft. Das bedeutet weiterhin für alle Beteiligten – Personen wie Institutionen – auch Arbeit an sich selbst. Die notwendige Voraussetzung und Grundlage dieser zukünftigen Arbeit sind die Aktionspläne auf Bundes- und Landesebene zur Bekämpfung von Gewalt an Frauen.

## WIE SIE UNSERE ARBEIT UNTERSTÜTZEN KÖNNEN

Die Arbeit, die der Verein leistet, ist wertvoll, kostbar und durch die staatlichen Zuwendungen allein nicht finanzierbar. Um Frauen und deren Kinder jetzt und zukünftig schützen zu können, sind wir auf darüber hinausgehende Unterstützung angewiesen. Mit Ihrer Spende helfen Sie dabei, dass Frauen und ihre Kinder sicher und ohne Angst leben können. Deswegen freuen wir uns sehr, wenn Sie uns unterstützen wollen.

### SPENDEN

Spenden können Sie z. B. per Banküberweisung oder ganz einfach mit dem Spendenformular auf unserer Webseite unter <http://www.big-berlin.info/spenden>

Dort können Sie auch entscheiden, ob sie einmalig spenden oder eine Dauerspende einrichten wollen.

Unsere Bankverbindung ist

**Kontoinhaber:** BIG e. V.

**Bank:** Deutsche Kreditbank

**Konto-Nr.:** 18 156 554

**BLZ:** 120 300 00

### FÖRDERMITGLIED WERDEN

Eine beständige Grundfinanzierung gibt dem Verein die nötige Planungssicherheit und den wichtigen langen Atem, um neue Projekte zum Schutz Gewalt betroffener Frauen und Kinder umzusetzen. Als Fördermitglied können Sie dazu beitragen, die Arbeit von BIG e. V. zukunftssicher zu machen. Der Mindestbeitrag liegt bei fünf Euro (monatliche Zahlung) bzw. 50 Euro (jährliche Zahlung). Ob Sie darüber hinaus mehr geben möchten, ist ganz Ihre Entscheidung.

### Die Vorteile einer Fördermitgliedschaft:

- Ihr Spendenbeitrag ist steuerlich absetzbar. Sie erhalten von uns eine entsprechende Spendenquittung.
- Sie helfen Frauen und Kindern dabei, Schutz und Hilfe bei Gewalt zu finden und zukünftig gewaltfreie Beziehungen leben zu können.
- Wir zeigen der Welt, dass Sie uns unterstützen: Wenn Sie möchten, nennen wir Sie auf der Webpräsenz oder in anderen Veröffentlichungen des Vereins als Unterstützer/-in.
- Wir halten Sie auf dem Laufenden: Zusätzlich zum regelmäßigen Newsletter über Entwicklungen im Themenbereich erhalten Sie automatisch und als Erste/r unsere Jahresberichte.

## KOOPERATIONSPARTNER/-INNEN UND NETZWERKE

### BIG WIRKT MIT IN NATIONALEN UND INTERNATIONALEN NETZWERKEN

#### I. BUNDESWEITE GREMIEN, Z. B.

- a. Bund-Länder-AG des BMFSFJ
- b. Konferenz der Landeskoordinierungsstellen
- c. BAG Täterarbeit Häusliche Gewalt
- d. Bundesweite Treffen der Interventionsstellen
- e. Treffen d. Frauenhauskoordinierungsstelle

#### II. EUROPÄISCHE GREMIEN, Z. B.

- a. Netzwerktreffen der Landeskoordinierungstreffen in Österreich, Schweiz, Luxemburg, Südtirol und Deutschland
- b. Women against Violence in Europe (WAVE)
- c. Family Justice Centers Europe

#### III. BIG LEITET GREMIEN WIE Z. B.

- a. Fachkommission häusliche Gewalt
- b. Der Fachkommission zugeordnete Fachgremien Frauen, Täterorientierte Intervention und Kinder/Jugendliche
- c. Den Fachgremien zugeordnete Arbeitsgruppen

#### IV. KOOPERATIONSPARTNER/-INNEN, Z. B.

- a. Polizei
- b. Justiz
  - i. Amts- und Staatsanwaltschaft
  - ii. Familiengerichte
  - iii. Rechtsanwältinnen
- c. Kinder- und Jugendhilfe
  - i. Jugendämter
  - ii. Kindernotdienst
  - iii. Mädchennotdienst
  - iv. EUKITEA
- d. Sozial- und Gesundheitsbereich
  - i. Traumaambulanzen
  - ii. Frauenhäuser, Zufluchtwohnungen
  - iii. Fachberatungs- und Interventionsstellen bei häuslicher Gewalt
  - iv. S.I.G.N.A.L.
  - v. Opferhilfe

- vi. Wildwasser, Lesbenberatung, LARA
  - vii. Einrichtungen der Täterarbeit
  - viii. Migrantinnen- / Migrantenprojekte
  - ix. Behindertenverbände
- e. Senatsverwaltungen
    - i. Senatsverwaltung für Justiz
    - ii. Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
    - iii. Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung
    - iv. Senatsverwaltung für Inneres & Sport
    - v. Ausländerbehörde
  - f. Bundesministerien
    - i. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
    - ii. Bundesinnenministerium
    - iii. Bundesjustizministerium
  - g. Bundesweit
    - i. Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (BFF)
    - ii. Zentrale Informationsstelle Autonomer Frauenhäuser (ZIF)
    - iii. Koordinierungskreis gegen Frauenhandel und Gewalt an Frauen (KOK)
    - iv. Bundesweites Hilfetelefon Gegen Gewalt an Frauen
    - v. Weißer Ring
    - vi. Terre des Femmes
    - vii. Frauenhauskoordinierung
    - viii. Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GEZ)
  - h. Bildungseinrichtungen
    - i. Schulen
    - ii. Bildungswerk Kreuzberg (BWK)
    - iii. Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin Brandenburg (SFBB)
  - i. Einrichtungen des Landes Berlin
    - i. Gleichstellungsbeauftragte der Bezirke
    - ii. Integrationsbeauftragter des Berliner Senats
    - iii. Jobcenter
    - iv. Landeskommision Berlin gegen Gewalt



# MATERIALIENLISTE BIG EINRICHTUNGEN

## FÜR MULTIPLIKATORINNEN UND MULTIPLIKATOREN:

**ZWANGSVERHEIRATUNG** – Information des Berliner Arbeitskreises gegen Zwangsverheiratung, 2. Auflage 2013

**HÄUSLICHE GEWALT • AUCH SIE KÖNNEN HELFEN** – Informationen und Handlungstipps für potenzielle Unterstützer/-innen von Betroffenen, 1. Auflage 2013

**GEWALT GEGEN KINDER UND JUGENDLICHE • WAS IST ZU TUN?** – Ein Wegweiser für Berliner Erzieher/-innen und Lehrer/-innen, 2. Auflage 2013

**FLYER BIG PRÄVENTION** – Angebote der BIG Prävention, 3. Auflage 2013

**FLYER BIG KOORDINIERUNG** – Angebote der BIG Koordination, 3. Auflage 2013

**ELTERNBRIEF** in Deutsch, Türkisch, Arabisch, Russisch, Vietnamesisch – Informationen für Eltern zum Thema „häusliche Gewalt“  
3. Auflage 2012 deutsch/türkisch  
2. Auflage 2013 arabisch  
1. Auflage 2013 russisch & vietnamesisch

**10 JAHRE GEWALTSCHUTZGESETZ**,  
1. Auflage 2012

**WENN PATIENTINNEN VON GEWALT BETROFFEN SIND** – Information für Ärztinnen und Ärzte über Gewalt gegen Frauen, 2. Auflage 2010

**BROSCHÜRE: TRAU DICH „MEHR MUT ZUM REDEN“** – Von misshandelten Frauen und ihren Kindern, 5. Auflage 2010

**BEGLEITETER UMGANG BEI HÄUSLICHER GEWALT** inkl. Standards zur Durchführung von begleitetem Umgang bei häuslicher Gewalt – Hintergrundinformationen zum Kontext „Kinder und häusliche Gewalt“, Handlungsleitlinien für die Entscheidung über und bei der Durchführung des „begleiteten Umgangs“ in Fällen häuslicher Gewalt, 5. Auflage 2010

**EMPFEHLUNGEN FÜR JUGENDÄMTER IN FÄLLEN HÄUSLICHER GEWALT** – Gesprächs- und Handlungsempfehlungen

für Mitarbeiter/-innen der Jugendämter sowie freie Träger in der Kinder- und Jugendhilfe, 3. Auflage 2010

**FLYER BIG E. V.** in Deutsch und Englisch – Überblick über die Einrichtungen der Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen, 1. Auflage 2010

**HÄUSLICHE GEWALT • ANREGUNGEN ZUR VERFAHRENSGESTALTUNG IN UMGANGFÄLLEN BEI HÄUSLICHER GEWALT** – Anregungen für die Verfahrensführung bei häuslicher Gewalt, 2. Auflage 2010

**BIG PRÄVENTIONSPROJEKT • MODELLPHASE 2006 – 2008 ABSCHLUSSBERICHT** – Abschlussbericht der Modellphase des BIG-Präventionsprojekts, 1. Auflage 2009

**LEITFADEN • POLIZEILICHES HANDELN IN FÄLLEN HÄUSLICHER GEWALT** – Orientierung für Einsätze der Polizei bei häuslicher Gewalt, 1. Auflage 1999

**BROSCHÜRE: TRAU DICH „MEHR MUT ZUM REDEN“ TÜRKISCH** – Von misshandelten Frauen und ihren Kindern

**SCHUTZANTRAGSFORMULARE „ZIVILRECHTLICHE SCHUTZANORDNUNGEN BEI HÄUSLICHER GEWALT“** – Muster und Erläuterungen für die Beantragung zivilrechtlichen Schutzes für Frauen bzw. für Männer

**VIDEO „KENNST DU DAS AUCH?“ – WAHRE GESCHICHTEN VON ZU HAUSE** – 5 Mädchen und Jungen erzählen von ihren Erfahrungen mit häuslicher Gewalt

**BROSCHÜRE 1: GEWALT GEGEN FRAUEN IM HÄUSLICHEN BEREICH** – Informiert über Gewalt gegen Frauen und Interventionsmöglichkeiten, 1. Auflage 1996, XIV.1.1.1

**BROSCHÜRE 2: JETZT ERST RECHT** – Informiert über die Rechte für misshandelte Frauen – Konsequenzen für die Täter, 3. Auflage 2001, XIV.1.1.2

**BROSCHÜRE 3: GRENZEN SETZEN • VERANTWORTLICH MACHEN • VERÄNDERUNG ERMÖGLICHEN** – Informiert über Möglichkeiten und Grenzen sinnvoller Täterarbeit im Rahmen eines Interventionsprojektes, 1. Auflage 1997, XIV.1.1.3

## FÜR FRAUEN, DIE VON HÄUSLICHER GEWALT BETROFFEN SIND:

**INFOHEFT: „IHR RECHT BEI HÄUSLICHER GEWALT“** – Polizeiliche, strafrechtliche und zivilrechtliche Möglichkeiten des Schutzes bei häuslicher Gewalt, in 14 verschiedenen Sprachen erhältlich, 10. Auflage 2012

**HOTLINE FLYER**, 1. Auflage 2012

**FLYER JOBCENTER**, 2. Auflage 2012

**HÄUSLICHE GEWALT IST NIE IN ORDNUNG** – Broschüre zu häuslicher Gewalt in Leichter Sprache, 1. Auflage 2012

**WEGWEISER MIGRANTINNEN**, Behörden-, Beratungsstellenverzeichnis für von häuslicher Gewalt betroffenen Migrantinnen, mehrsprachig

**ERZÄHLKARTEN**, 40 illustrierte Karten mit und ohne Schriftzug – Vermittlung von Informationen über häusliche Gewalt in Vereine und Gemeinschaften der Berliner Migrantinnen, 1. Auflage 2011

## WANDERAUSSTELLUNG

**AUSSTELLUNG „ECHT FAIR!“ 2008**

– Interaktive Ausstellung für Kinder und Jugendliche zur Gewaltprävention, auszuleihen über BIG Prävention: mail@big-praevention.de

**BEGLEITBROSCHÜRE FÜR LEHRKRÄFTE**

zur interaktiven Ausstellung „ECHT FAIR!“ – Praxisnahes Begleitmaterial für Schulen die die Ausstellung ausleihen

**INFORMATIONSFLYER FÜR JUGENDLICHE**

zur Ausstellung „ECHT FAIR!“ – Information über die einzelnen Ausstellungssäulen

**INFORMATIONSFLYER FÜR ELTERN**

zur Ausstellung „ECHT FAIR!“ – Information für die Eltern zu Inhalten der Ausstellung





